

SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXXII. JAHRGANG • NUMMER 11 • 14. WEADAR 5698 • 17. MÄRZ 1938

DIE EREIGNISSE IN ÖSTERREICH

Ueber die Vorgänge in Oesterreich, besonders jedoch ihre Auswirkungen jenseits der öffentlichen Manifestationen und Kundgebungen laufen noch immer nur spärliche Nachrichten ein. Der „Wiener „Times“-Korrespondent meldet, daß die Lage der Juden in Wien mit jedem Tage schlechter wird, da die Juden in den meisten Fällen nicht in der Lage sind, das Land zu verlassen, und keine Ahnung haben, was ihnen bevorsteht. Eine Anzahl von Juden ist bereits verhaftet worden, als sie versuchten, die Grenze zu überschreiten, und die Währungsbeschränkungen gestatten jenen, die die Erlaubnis erhalten haben, auszureisen, lediglich 20 Schilling mit sich zu nehmen. Es hat den Anschein, daß die antisemitische Politik mit viel größerem Nachdruck in Osterreich durchgeführt wird, als dies von für Jahren in Deutschland der Fall war. Es haben sich bereits zahlreiche Selbstmorde ereignet. In Oberösterreich hat der jüdische Besitzer einer großen Fabrik von seiner Tochter verlangt, daß sie ihn erschieße. Die Tochter hat dies getan und sich dann selbst erschossen. Eine große Anzahl von jüdischen Geschäften ist von den nationalsozialistischen Organisationen bereits „übernommen“ worden. Auch von den „Requisitionen“, die allenthalben stattfinden, werden vor allem Juden betroffen.

Das Licht in der Nacht

In Zeiten des Unglücks fragt man nach dem Sinn. Wozu all die Not und Qual? Warum diese eiserne Logik der Verfolgungen? Warum sollen nun wieder Hunderttausende das Los von gehetzten Flüchtlingen, Emigranten und Bettlern auf sich nehmen, Unschuldige, Menschen von hoher Kultur, die nichts verbrochen haben, als daß sie als Juden geboren worden sind? Alte, alte Frage; unbeantwortbar, wenn man sie vom Standpunkt des eigenen Wohlergehens, vom Standpunkt des einzelnen Individuums und im Hinblick auf kurze Zeitspannen beantworten will. Erst der Blick auf lange Perioden und vor allem der Blick auf die Gemeinschaft läßt uns die große Antwort ahnen. Dem Einzelnen gegenüber erscheint die Weltgeschichte ungerecht, ja unbarmherzig. Den wahren Subjekten der Geschichte und der menschlichen Kultur aber — den Gemeinschaften, den Generationen, den Völkern gegenüber leuchtet erst ihre tiefere Gerechtigkeit auf. Der Sieg des Unrechts kommt vielleicht manchem Individuum zugute, die Völker aber haben sich nicht lange solcher Siege zu erfreuen. Im großen Sieb der Zeiten wird alles durch Unrecht und durch Lüge Erworbene ausgeschieden. Erhalten bleibt nur jenes Volk, das einen sittlichen Lebenssinn hat und so lange es diesen Lebenssinn hat; erhalten bleibt jene Gemeinschaft, in welcher der Gemeinschaftswille stärker ist als die Sorge des Einzelnen um sein persönliches Wohlergehen.

Es ist nicht notwendig für die überindividuelle Gerechtigkeit, die bei aller individuellen Ungerechtigkeit in der Geschichte herrscht, Beispiele anzuführen. Wir selbst, das jüdische Volk, sind das große Beispiel. Unser Volk hat — bei aller Verfolgung und bei allem Leid, das unsere Menschen schon getroffen — alle seine Widersacher überlebt und lebt weiter, weil es eine große Sendung auf sich genommen hat und weil es diese große Aufgabe noch immer lebendig in sich fühlt: die Verwirklichung der Gerechtigkeit und den Willen zum Geistigen. Das ist der Kern unserer Religion und das ist der Sinn unserer Leistungen auf allen Gebieten menschlicher Kultur, in der Wissenschaft, im sozialen Leben, in unserem Leiden!

Gegenüber diesem großen Sinn unserer Geschichte verblaßt das Schicksal des Einzelnen; aber auch der Gegensatz gilt: auch jede Ueberbetonung des Schicksals des Einzelnen läßt diesen Sinn des Ganzen verblassen! Wir leben um der großen religiösen Aufgaben unserer Gemeinschaft willen! Und alles Leiden haben wir darum auf uns genommen.

Es ist notwendig, daß wir in Zeiten der Not wieder eintauchen in diesen Gemeinschaftswillen, in die mütterliche Kraft unseres geschichtlichen Seins-Sinnes. Sonst entsteht die Gefahr, daß wir diesen Sinn verraten, daß wir uns auf unser persönliches Wohlergehen einstellen, daß wir nur an persönliche Rettung denken, und in jenes labile Schwanken zwischen hysterischer Panik und gedankenlosem Leichtsinn geraten, welche für jene charakteristisch sind, welche sich von ihrem geschichtlichen Mutterboden losgelöst haben. Es kommt jetzt nicht darauf an, sich selbst zu retten, sondern der Gemeinschaft treu zu bleibei, der man angehört.

Die letzten Jahre waren hart für unser Volk und es scheint, daß es immer noch ärger werden kann. Aber wir dürfen uns nicht verhehlen, daß gerade diese Zeit der Prüfung mit einer gewissen Lockerung des Zusammenhangs zwischen Individuen und Gemeinschaft zusammenfällt. Es soll hier nicht entschieden werden, was hier Ursache und Wirkung und ob hier überhaupt ein ursächlicher Zusammenhang vorliegt. Unser Volk bot in den letzten Jahren ein aufregendes Schauspiel; wir sehen es gehetzt und gejagt von allen Seiten wie ein Wild; immer neue Katastrophen brechen herein. Und in dieser Zeit, ja — schon vor dieser Zeit beginnt ein Kern dieses Volkes das große Wagnis der Selbsterlösung, der Rettung aus eigener Kraft. Aber es ist nur ein Kern. Eine weite Peripherie steht abseits; sieht diesem Schauspiel zu, interessiert oder nicht einmal interessiert; diese Menschen der Volksperipherie tun, als ob es sie selbst nichts anginge; sie fühlen gar nicht, daß sie die klägliche Rolle von Akteuren spielen, welche gar nicht wissen, daß sie mitspielen und sich bloß für distinguierte Zuschauer halten! Erst jedes neue Unglück, das unser Volk trifft, öffnet bald diesem, bald jenem die Augen; läßt unsere Menschen erkennen, daß dieser mühsame Palästinaaufbau, von dem nur die lästigen Berichte irgend eines Propagandaredners an ihr Ohr, aber kaum weiter, gelangt sind — für sie selbst bestimmt waren, oder — für sie selbst hätte bestimmt sein können, wenn sie, wenn alle rechtzeitig erkannt hätten, daß hier der instinktsichere Kern des Volkes an seiner eigenen Rettung gearbeitet hat. Es ist heute müßig, dem Gedanken nachzuhängen, wie dieses Palästina heute ausschauen würde, wenn der Geist der Chaluziuth nicht nur einige unserer jungen Menschen, sondern alle, auch unsere Aeltern und Wohlhabenden und Reichen erfaßt hätte, und sie der Stimme unserer Führer und Erwecker gefolgt wären! Da sie aber taub waren, hat unsere Geschichte und unser Schicksal es nun selbst übernommen, zu reden und spricht eine harte, aber deutliche Sprache. In dieser letzten Woche fiel ein kräftiges Wort, das viele Juden, die bisher taub waren, aufgeschreckt hat. Der erste Gedanke freilich ist meist der Gedanke an sich selbst und an die eigene Rettung. Darum aber handelt es sich nicht; darum spricht die Geschichte nicht so deutlich; der Sinn des Geschehens muß besser verstanden werden. Es geht um das Ganze. Um die Rettung des Volkes, das leben muß, weil es heute nötiger ist, denn je, daß ein Volk lebt, dem der Glaube eingepflanzt worden ist, daß der Weg der Menschheit nicht zum Materialismus der Gewalt und des Bluts, nicht zur Unterdrückung der zahlenmäßig oder körperlich Schwächeren führt, sondern zum Geist und zur Gerechtigkeit. Diesen Glauben haben wir der Menschheit verkündet; wir bleiben ihm auch in den Zeiten ärgster Prüfung treu. Dieses Licht, das wir entzündet haben, leuchtet uns auch in der schwarzen Nacht dieser Tage.

Wien am Dienstag

Ein in Bratislava eingetroffener ausländischer Journalist gibt der JTA. das folgende Stimmungsbild aus Wien, vom Dienstag, dem 15. März:

Bis Dienstag nachmittag waren in Wien mehr als 500 Juden, in der Hauptsache angesehene Intelligenzler und Kaufleute, durch SA-Leute verhaftet worden. Bei vielen reichen Juden hat man nach einer gründlichen Haussuchung das gesamte vorhandene Geld beschlagnahmt. In dem zu einem großen Teil von Juden bewohnten XX. Wiener Stadtbezirk Brigittenau waren Sonntag, Montag und Dienstag viele jüdische Geschäfte ausgeraubt worden. Die Ware wurde mittels Autos weggeführt oder fortgetragen. Viele Hunderte jüdische Familien sind auf diese Weise plötzlich verarmt. Auch in einigen Synagogen u. Bethäusern wurde die Inneneinrichtung zerstört. Im II. Stadtbezirk Leopoldstadt ging Aehnliches vor, dort aber wurde nicht geplündert, sondern „requiriert“. SA-Leute brachten sogenannten „Befehl“ mit, Waren zu requirieren und Quittungen auszustellen. Die in der Leopoldstadt requirierten Waren stellen ungeheure Werte dar. In den Lokalen aller jüdischer Vereine wurden Haussuchungen durchgeführt und das vorhandene Geld beschlagnahmt.

Am Dienstag erschienen SA-Leute und Polizei im Hause der Israelitischen Kultusgemeinde in der Seitenstättengasse, nahmen eine strenge Haussuchung vor und beschlagnahmten das gesamte vorgefundene Geld. Verhaftungen wurden hier nicht vorgenommen. Dagegen wurden im Lokal der B'nai-B'rith-Loge nach einer eingehenden Haussuchung und Geldbeschlagnahme etwa 10 Personen verhaftet.

Unter den jüdischen Massen Wiens herrscht eine ungeheure Bestürzung. Man vermeidet es womöglich, die Straße zu betreten. Jüdische Aerzte, Advokaten usw. halten die Büros geschlossen. Von den Synagogen und jüdischen Schulen in der Leopoldstadt wurden die Schilder mit den hebräischen Aufschriften heruntergeholt. Man sieht in den Straßen eine Menge zerschlagener Schilder von jüdischen Advokaten, Aerzten usw. In der Pratergegend wurden alle jüdischen Läden geplündert, kleinere jüdische Andachtsstätten wurden zerstört. In der Wohlmutstraße sah sich die Polizei genötigt, die Plünderer jüdischer Geschäfte mit Revolvern in Schach zu halten. Die Riesenlager der Firma Krupnik sind bis auf wenige Reste „re-

(Schluß auf Seite 2)

Verantwortung Englands

Die weltgeschichtlichen Veränderungen, welche in der letzten Woche stattgefunden haben, bedeuten für das Judentum eine Zeit neuer schwerer Prüfungen. Es wäre traurig, sich Illusionen darüber hinzugeben, daß etwa das Schicksal der Juden Oesterreichs sich milder gestalten wird als das Schicksal der Juden Deutschlands. Die Nachrichten deuten darauf hin, daß hier dieselben Maßnahmen getroffen werden wie dort, nur vielleicht rascher und zielbewußter. Wir wissen, was das bedeutet. Die Bande, die uns an die Juden Oesterreichs und insbesondere Wiens knüpfen, sind eng, sind geistiger und oft auch verwandtschaftlicher Art. Wir fühlen ihr Schicksal aufs tiefste mit. Die ganze jüdische Welt in allen Teilen der Erde fühlt mit. Es ist die Stadt Theodor Herzls, die Geburtsstadt des modernen Zionismus, in der die Wunde von neuem aufbricht, für welche der Zionismus Heilung sein soll, Heilung sein könnte, wenn die englische Regierung jetzt in dieser Zeit der grausamen Judennot die Tore Palästinas öffnen würde, die sie geschlossen hält. In dieser Zeit richten sich die Blicke der ganzen Welt auf England; das Schicksal Europas hängt von der Stellung Englands ab, ebenso wie das Schicksal des Judentums. Während aber England an Mitteleuropa nur aus allgemeinen politischen Erwägungen und als Mitglied des Völkerbundes ein Interesse hat — liegt bei Palästina eine feierlich übernommene Verpflichtung vor. England ist in Palästina auf Grund des Mandats; der Zweck des Mandats ist die Förderung der Errichtung einer nationaljüdischen Heimstätte; der Sinn dieser Heimstätte ist, dem verfolgten Volk wirklich eine Heimstätte zu sein. Die Verfolgungen, das Leiden und die Qualen dieses Volkes haben nun einen Grad erreicht, der Steine erweichen kann. Man bedenke, daß in Wien 160.000 Juden leben, und daß von diesen Juden 30.000 schon heute Almosenempfänger der Kultusgemeinde sind, ferner, daß nun allen diesen Juden der wirtschaftliche Boden entzogen werden soll. Ist es faßbar, daß die englische Regierung in dieser Zeit, jetzt an diesem Tage verkünden läßt, daß sie für die nächsten sechs Monate 2200 Kapitalistenzertifikate und 1000 Arbeiterzertifikate zur Verfügung stellt? Wir wissen, daß diese Zahl fast die einzig wirkliche Rettungsmöglichkeit ist, die heute gegeben ist. Aber was bedeutet diese Zahl gegenüber der großen Not? Wir wollen hoffen, daß dieser Beschluß noch vor der österreichischen Judenkatastrophe gefaßt worden ist. Und wir wollen weiter hoffen, daß unsere Führer, die gerade jetzt in London versammelt sind, die Kraft haben werden, den englischen Politikern die ungeheure Verantwortung vor Gott und der Welt klarzumachen, welche sie auf sich laden, wenn sie, die Mandatare des Völkerbunds, die Tore Palästinas zaghaft für einige Tausende öffnen, statt sie weit aufzureißen für das gehetzte Volk, das in seine Heimat will.

Weizmann bei Chamberlain

Wie uns während der Drucklegung aus London mitgeteilt wird, wurde Weizmann von Premierminister Chamberlain und Kolonialminister Ormsby-Gore empfangen. Zur Beratung standen die akuten jüdischen Probleme. Dr. Weizmann unterbreitete auch die zionistische Auffassung der Palästina-Probleme. Eine weitere Unterredung hatte Weizmann mit Lord Halifax.

Am 16. März verließ Weizmann London und begibt sich nach Palästina. An der Pariser Sorbonne wird er einen Vortrag über die Palästinafrage halten.

Die Lage in Wien

(Schluß von Seite 1)

quiriert". Das Gleiche ist der Fall bei dem großen Kleiderhaus Gerstel, sowie beim Teppichhaus Schein. Das Warenhaus Brüder Schiffmann wurde vollständig requiriert, die jüdischen Angestellten und Verkäufer entfernt und neue christliche Verkäufer an ihre Stelle gesetzt. Die Kaffeehäuser in der von zahlreichen Juden bewohnten Leopoldstadt sind fast leer, da immer wieder Revisionen und Ueberfälle auf die Gäste gemacht wurden. Julius Streichers „Stürmer" wird bereits in den Straßen ausgerufen, die Zeitung wird den Verkäufern aus den Händen gerissen. Man hört fortwährend antisemitische Ausrufe in den Straßen.

Vor dem polnischen Konsulat drängen sich tausende Juden, die nach Polen zurückwollen.

Streicher nach Wien

„Daily Mail" und „Daily Telegraph" berichten aus München: Gauleiter Julius Streicher hat die Reise nach Wien angetreten, um die antisemitische Propaganda in Oesterreich zu organisieren. Ein Stab antisemitischer Experten befindet sich in seiner Begleitung. Nach anderen Meldungen erwartet man Streichers Eintreffen in Wien erst nach Durchführung des Plebiszits.

Die Revision der Staatsbürgerschaft in Rumänien

Bukarest. (JTA.) Die soeben erschienene Durchführungsverordnung zu dem Ende Jänner erlassenen Gesetz betreffend die Revision der Staatsangehörigkeit der Juden in Rumänien legt fest, daß der Nachweis der Heimatzuständigkeit auf dem großrumänischen Territorium ab 1. September 1918, sowie der Nachweis, daß man entsprechend den Friedensverträgen nicht etwa für eine fremde Staatsangehörigkeit optiert hat, genügen, um zu beweisen, daß man die rumänische Staatsangehörigkeit rechtmäßig besitzt. Eine andere wesentliche Bestimmung in der Durchführungsverordnung ist jene, welche feststellt, daß die Tatsache der Revision der Staatsangehörigkeit keine wie immer geartete Beeinträchtigung der bürgerlichen und der Ehrenrechte der Personen darstellt, welche der Revision unterworfen sind.

Gemäß dieser letzteren Bestimmung sollen alle bisherigen Verfügungen der Advokaten- und Aerztekammern, sowie anderer Vereinigungen der Berufsintelligenz, die die Mitgliedschaft und Berufsausübung der jüdischen Mitglieder bis zur Erledigung des Revisionsverfahrens betreffend die Bürgerschaften suspendiert haben, gegenstandslos werden.

Patriarch Miron Christea an Oberrabbiner Niemirower

Ministerpräsident Patriarch Miron Christea hat an den Oberrabbiner von Rumänien Dr. Niemirower ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Als Ministerpräsident und mit dem Gefühle der Schätzung und des guten Willens gegenüber allen Söhnen des Landes rufe ich die jüdischen Kultusgemeinden zu einer schnellen Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens, der Einigung und der Brüderlichkeit aller Rumänen."

Ferner ersucht der Ministerpräsident, daß am 13. März in allen jüdischen Bethäusern Gottesdienste für Frieden und gutes Einvernehmen zwischen den Menschen und als Ausdruck der Treue gegenüber dem Vaterland und dem Throne abgehalten werden.

Juden als Offiziere der Ehrenlegion. Zu Offizieren bzw. zu Kommandanten der Ehrenlegion wurden ernannt: R. R. Lambert, früher Generalsekretär des Flüchtlingskomitees, Louis Franck, Generalsekretär des jüdischen Wohlfahrtskomitees, der Dirigent Pierre Monteux, der Schriftsteller Julius Benda, der Generaldirektor der französischen Kunstsammlungen Georges Huismans.

A.-C.-Sitzung in London

London. Die erste Sitzung der Tagung des Aktionskomitees wurde am 9. März im Woburn House in London eröffnet. Außer Mitgliedern der Exekutive der Jewish Agency in Jerusalem und London waren ungefähr 70 Mitglieder anwesend. M. Ussishkin, Vorsitzender des Aktionskomitees, präsidierte. Hierauf hielt

Weizmann

ein einhalbstündiges politisches Referat über die aktuellen Fragen Palästinas und die Lage im Zionismus. Dr. Weizmann führte u. a. aus:

Als ich mich im November v. J., nach engster Fühlungnahme mit den verantwortlichen Staatsmännern Englands, von London nach Palästina begab, hieß es, die britische Regierung wolle den Teilungsplan schnell durchführen und die neue Kommission, deren Ernennung bereits beschlossene Sache war, werde nicht später als im Dezember nach Palästina abreisen, um es der Regierung zu ermöglichen, der Permanenten Mandatskommission des Völkerbundes bereits im Mai einen genauen Teilungsplan zu unterbreiten. Damals schien die Regierung entschlossen, es nicht zuzulassen, daß die Feinde des Zionismus Palästina in ein zweites Spanien verwandeln. Nach meiner Ankunft in Palästina aber erreichten mich beunruhigende Nachrichten betreffend eine Verzögerung der ganzen Angelegenheit. Die Ursache dieser Verzögerung ist die Mobilisierung der dem Zionismus feindlichen Einflüsse in der ganzen Welt. Durch die eingetretene Verzögerung hat sich der politische Schwerpunkt wieder nach London verlagert und ich bin daher schleunigst wieder von Palästina nach London zurückgekehrt. In den drei Wochen, die ich mich wieder in London aufhalte, bestand meine Hauptaufgabe darin, die maßgebenden Kreise über die Lage des Zionismus aufzuklären und gewissen, dem Zionismus feindlichen Einflüssen, die sehr aktiv gewesen sind, entgegenzuwirken. Ich denke dabei auch an die Tätigkeit gewisser assimilatorischer Kreise. Die Lage, schloß Weizmann, ist schwer; es ist jedoch kein Grund zu Pessimismus vorhanden. Ich bin überzeugt, daß, was immer auch geschehen mag, der Zionismus letzten Endes den Sieg davontragen wird.

In der Donnerstag-Vormittagsitzung hielt

David Ben Gurion

ein zweistündiges politisches Referat, in dessen Verlauf er einen Ueberblick über die Geschichte der arabisch-jüdischen Beziehungen in Palästina gab. Die Exekutive, erklärte er, hat keine Gelegenheit vorübergehen lassen, mit den verantwortlichen arabischen Führern in Verhandlungen einzutreten. Ben Gurion kritisierte die „englischen und amerikanischen Assimilanten", die es übernommen hätten, zwischen Juden und Arabern in Palästina zu vermitteln, ohne hierzu autorisiert worden zu sein. Die Exekutive sei nur bereit, auf der Basis der Anerkennung des Mandats und der Balfour-Deklaration durch die Araber mit diesen in Verhandlungen zu treten. Zur Führung der Verhandlungen seien jedoch nicht einzelne Persönlichkeiten aus England und Amerika, sondern ausschließlich die Repräsentanten der zionistischen Organisation berufen. Ben Gurion kam dann auf die große Palästinadebatte im englischen Unterhaus am vergangenen Dienstag zu sprechen, analysierte die Haltung der englischen öffentlichen Meinung dem Zionismus gegenüber und schilderte die politische Arbeit in London. Welcher Ansicht die einzelnen Mitglieder des AC. auch immer sein mögen, schloß Ben Gurion, so steht doch fest, daß sie alle in der Forderung einig sind, daß, solange ein neuer Plan nicht angenommen wird, das Mandat durchgeführt werden muß. Der Mandatar muß die jüdische Einwanderung in Palästina ermutigen, deren Kriterium die wirtschaftliche Aufnahmefähigkeit des Landes zu sein hat.

Nach Ben Gurion sprach

Ussischkin.

Er übte Kritik an der politischen Tätigkeit der Exekutive und sprach sich gegen den Vorschlag Dr. Weizmanns, die Exekutive zu erweitern, aus, da dies nur bedeuten würde, daß der Exekutive noch mehr Teilungsanhänger angehören. Ussischkin polemisierte dagegen, daß die AC.-Tagung nach London und nicht nach Jerusalem einberufen wurde. Er verlangte, daß es den Teilungsgegnern möglich gemacht werde, als Zeugen vor der neuen Palästina-Kommission zu erscheinen. Sie wollen auch gehört werden, um so mehr, als man aus der Erfahrung weiß, daß Kommissionen, die „Technische Kommissionen" genannt werden, in Wirklichkeit politische sind.

Eine große Rede in der politischen Generaldebatte hielt

Stephen S. Wise.

Die Juden Amerikas wären bereit, ohne Vorurteil sich jeden wohlerwogenen verbesserten Teilungsplan anzuhören; der Peel-Vorschlag war aber ein Ausgangspunkt, nicht ein Ziel. In Zürich brachte ich die fast einstimmige Gegnerschaft der amerikanischen Zionisten gegen Teilung zum Ausdruck. Heute ist mein Standpunkt folgender: Ich bin mir der bestehenden ernsten Gefahren ebenso bewußt, wie die glühenden Teilungs-Anhänger. Ich habe mich stets bereit gezeigt, mit den Teilungsanhängern gemeinsam die Exekutive zu unterstützen, sobald die Gefahr droht, daß ihre Autorität nicht respektiert wird.

Dr. Nahum Goldmann

führte aus, daß die Zionist Federation of Great Britain and Ireland von sich aus richtig gehandelt habe, als sie die Resolution betreffend Einschluß des jüdischen Staates in das British Commonwealth angenommen hat. Ich habe jedoch, obwohl ich selbst auf der Versammlung, in der diese Resolution angenommen wurde, sprach, klargemacht, daß die Zionistische Exekutive sich mit einem solchen Vorschlag nicht identifizieren kann. Ich glaube nicht, daß der Kongreß eine solche Resolution annehmen kann. Nur ein bereits bestehender jüdischer Staat kann darüber entscheiden, ob er in das British Commonwealth eingegliedert werden soll.

Die politische Debatte, an der sich noch zahlreiche Redner beteiligten, ist mit Schlußansprachen von Prof. Weizmann und David Ben Gurion beendet worden, nachdem beschlossen worden war, eine Politische Kommission aus elf Mitgliedern zu wählen, welche die zur Annahme vorzulegenden politischen Resolutionen zu entwerfen hat. Am Sonntag fand nur eine Abendsitzung statt, die der Erörterung der Wirtschaftslage in Palästina gewidmet war. Während des ganzen Sonntags tagte das Administrative Committee der Jewish Agency.

Abschluß

Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation

Weizmann,

führte in seiner Rede, die den Abschluß der politischen Aussprache auf der A.-C.-Tagung bildete, aus:

Seit meiner Rede bei der Eröffnung der A.-C.-Session am vergangenen Mittwoch ist eine tiefgreifende Aenderung in der Welt eingetreten. Wir stehen jetzt vor einer schweren Situation. Daß sie so bald schon eintreten würde, hätten wir nicht gedacht. Wir sind also jetzt im Schatten des Zusammenbruchs einer der größten jüdischen Gemeinden Europas hier versammelt. Es ist unnötig, viele Worte über den Ernst des Schlages, der die Juden in Oesterreich getroffen hat, zu verlieren. Das was geschehen ist, wirft ein grelles Licht auf die ganze Situation, vor der wir stehen.

Ich hatte Gelegenheit, in den letzten Tagen allen autoritativen Kreisen mitzuteilen, daß — obwohl unsere Kräfte schwach sind — alle Juden, insbesondere der Jischuw in Palästina, durchhalten und bis zum Aeußersten kämpfen werden. Erst vor kurzem haben wir in Galiläa gewisse Gebiete erworben und dort eine Anzahl Juden angesiedelt. Ich habe ganz allgemein den Eindruck, daß die Regierung nicht beabsichtigt, ihren Standpunkt in der Teilungsfrage aufzugeben. Zwar habe ich eine formelle Zusicherung nicht erhalten, doch glaube ich, daß die Regierung den Peel-Plan als Basis zu akzeptieren beabsichtigt. Eine Schmälerung des von der Peel-Kommission formulierten Teilungsplanes aber würde ich — wie ich der Regierung erklärt habe — nicht einmal vor den Kongreß bringen.

Zu meinem Bedauern kann ich jetzt nicht nach Amerika kommen. Auf die amerikanische Judenheit ist jetzt eine große Verantwortung gelegt worden; ich hoffe, sie wird sich ihrer würdig erweisen. Wir waren uns stets der Bedeutung der amerikanischen Judenheit bewußt; mit der Schaffung der neuen Situation in Mittel- und Osteuropa aber ist für sie die Notwendigkeit eingetreten, ihre Arbeit zu intensivieren. Ich schlage vor, daß unter der Leitung von Dr. Stephen Wise und Louis Lipsky in Amerika ein zionistisches politisches Zentrum geschaffen werde. Wir befinden uns jetzt in der gleichen Lage wie vor der Erlassung der Balfour-Deklaration, nur daß die europäische Judenheit heute bedeutend schwächer ist als damals. Zum Glück aber ist die zionistische Position in Amerika stärker; das ist ein Trost für den Jischuw. Angesichts der Unsicherheit der internationalen Lage und der möglichen Gefahren muß der Jischuw organisiert und gefestigt werden, um allen Eventualitäten begegnen zu können. Prof. Weizmann schloß mit einem Appell zu Einheit und nationaler Konzentration.

PALÄSTINA-UMSCHAU

Die Einwanderung

500 Palästinawanderer haben sich mittels Sonderzug von Warschau aus nach Palästina begeben. Im Laufe des Monats März verlassen zwei weitere Transporte mit je 300 Personen Polen.

50.000-Pfund-Anleihe für Tel Awiw

Im Stadtrat von Tel Awiw gab Bürgermeister Israel Rokach bekannt, daß Kolonienminister Ormsby-Gore nur die Anleihe in Höhe von 50.000 Pfund für die Tel-Awiwer Stadtverwaltung bestätigt hat; dagegen habe er den Plan der Stadtverwaltung, eine Zusatzanleihe von weiteren 50.000 Pfund für öffentliche Arbeiten zur Linderung der Arbeitslosigkeit in der Stadt aufzunehmen, abgelehnt.

Terrorbande in Nordpalästina aufgerieben

Bei Safed kam es am 10. März, abends, zu schweren Kämpfen zwischen Polizei und einer hundertköpfigen Araberbande, wobei auf britischer Seite Flugzeuge eingesetzt wurden. 32 Araber wurden getötet. Reuter meldet aus Haifa, daß bei anderen Operationen in Nordpalästina ein britischer Soldat getötet wurde, während die Araber zehn Mann verloren. An der Nordgrenze sollen 300 Terroristen eingeschlossen sein.

Inspektor Rice lobt den Mut der jüdischen Polizisten

Der stellvertretende Generalinspektor der Palästinapolizei Harry Rice, der aus seinem Amt scheidet, lobte in der Abschiedsrede an die jüdischen Hilfspolizisten von Tel Awiw den Mut der jüdischen Polizei. Er erwähnte hierbei die „Heldentat eines jüdischen Polizeikorporals in Ejn Charod, der bei einem schweren arabischen Ueberfall eine ganze Militärabteilung gerettet hat".

Oelfelder im Negew?

„Palestine and Middle East" meldet, daß nach bisherigen eingehenden Untersuchungen große Oelvorkommen im Negew (Südpalästina), in der Umgebung von Jerusalem, und bei Safed festgestellt wurden; es soll sich um bedeutende Oelfelder handeln. Ein sehr bekannter Experte hat sich dahin geäußert, daß sich eine Ausnutzung dieser Oelvorkommen sehr gut rentieren würde. Die „Iraq Petroleum Company", die von der Palästinaregierung die Konzession erhalten hat, Arbeiten in den erwähnten Gebieten durchzuführen, beginnt schon in Kürze mit den Vorbereitungen. Es liegt ferner im Plan, in Haifa eine große Oelraffinerie zu errichten.

Toscanini nach Palästina abgereist

Arturo Toscanini, dem die Medaille der Zeitschrift „American Hebrew" überreicht wurde, führte in seiner Dankansprache aus: „Ich bin glücklich in dem Bewußtsein, daß meine Tätigkeit dazu gedient hat, die Aufmerksamkeit der Welt auf die Idee des Friedens und der Zusammenarbeit zwischen den Rassen und Religionen zu lenken." Toscanini begab sich in der vergangenen Woche nach Palästina.

Abg. Dr. Angelo Goldstein:

Mitarbeit und Mitverantwortung

Die in Náchod erscheinende Zeitung „Lidové proudy“ ersuchte Abg. Dr. Angelo Goldstein um eine Darstellung der Haltung der Juden im heutigen Zeitpunkte. Der folgenden Antwort Dr. Goldsteins, die auf der 1. Seite der „L. p.“ vom 4. März gebracht wurde, schickte die Redaktion dieses bekannten ostböhmischen Blatte die folgende Einleitung voraus: „Wir haben den hervorragenden jüdischen Politiker mit einem Weltruf, Dr. Angelo Goldstein ersucht, uns und der Oeffentlichkeit den offiziellen Standpunkt der Juden zur heutigen politischen Situation darzustellen. Die Judenfrage erregt die ganze Weltöffentlichkeit. Ein Teil dieser Oeffentlichkeit unterdrückt brutal die Juden als eine besondere Rasse. Die anderen schauen objektiv, menschlich und gerecht auf die Juden. Wir bringen daher diesen ausgezeichneten Beitrag und legen ihn unserer Oeffentlichkeit im Interesse der Ergänzung des Wissens, der Informiertheit, Objektivität und Wahrheit vor.“

In dieser Zeit der politischen Hochspannung und in der eine ganze Welt voll größtem Interesse auf das Stück Erde blickt, auf dem unser Staat aufgebaut wurde, lautet die erste Frage, die sich jeder Bürger der Republik stellen muß: Bist du bereit, dich vorbehaltlos und bedingungslos für deinen Staat einzusetzen? Trägst du mit allen dir zur Verfügung stehenden Kräften bei, um den Männern, die in einer geschichtlich so sehr bewegten Zeit die Führung der Tschechoslowakei besorgen, ihre verantwortungsvolle Arbeit zu ermöglichen? Auf diese Frage antworten auch wir Juden in diesem Staate mit einem vollen, wahren und leidenschaftlichen J a !

Unser Ja zu diesem Staate, unser Ja zu seinen Lenkern, unser Ja zu seiner demokratischen Form entspringt unserem innersten Wesen, ist keinesfalls zeitbedingt. So fest wie wir im Jahre 1918 durch den jüdischen Nationalrat noch vor dem 28. Oktober unser Ja zu dem kommenden Staate ausgesprochen haben, so fest klingt es aus unserem Munde zu seinem 20. Geburtstage.

Jeder neue Tag bringt uns das grandiose Erlebnis, daß dieser kleine Staat zum großen Bollwerk der demokratischen Welt an ihrer empfindlichsten Stelle geworden ist. An unseren Grenzen ragt die große politische Wasserscheide: wer sie überschreitet, tritt in die Welt der politischen und geistigen Freiheit und der Achtung des Menschenlebens. Die Wurzel all dessen ist die tief im tschechischen Volke verankerte demokratische Gesinnung.

Das vertieft besonders die Achtung des jüdischen Menschen vor dem tschechischen Volke, seiner Geschichte und seinen Leistungen. Denn auch in uns Juden lebt seit Urzeiten tief die Liebe und das heiße Verlangen nach Gerechtigkeit und Anständigkeit, nach Demokratie.

In solchen Zeiten wie heute erweist es sich, daß die Feinde der Demokratie vor keinem Hindernis Halt machen, keine Unterscheidungen treffen. Darum ist die Schicksalsgemeinschaft aller demokratischen Völker und Menschen deutlicher denn je geworden. Das sehen z. B. wir Juden, wenn wir unsere Blicke in die Welt richten. Unsere Feinde, und es sind ihrer genug, sind fast automatisch auch die Feinde der Demokratie, die Feinde der anderen um ihre nationale Freiheit ringenden kleinen Völker. Die Reaktion macht da keine wesentlichen Unterschiede. Heute bin ich an der Reihe, morgen aber schon du.

Das erleben wir auch an einer anderen Stelle unseres Lebensbezirkes. Wir Juden gehen daran, in Palästina für einen großen Teil des jüdischen Volkes, dem der Boden unter den Füßen zerbricht und zerbrochen wird, eine neue, d. h. seine altneue Heimat zu schaffen. Die fortschrittlichen Kreise dieser Welt stehen dabei auf unserer Seite, die Reaktion schürt gegen uns. Und wir glauben, daß es kein Zufall ist, daß z. B. in England die gleichen Lords, die gegen den Aufbau des jüdischen Nationalheims in Palästina auftreten, auch mit der gleichen abwehrenden Geste den Stab über die Tschechoslowakische Republik zu brechen versuchen. Aehnliche Beispiele gibt es eine ganze Menge. Und auch das sollte einem jeden zu bedenken geben, der sich mit dem jüdischen Problem beschäftigt. Palästina ist im Aufbaue und es freut uns, daß gerade in dieser Zeit gute wirtschaftliche Beziehungen zwischen der Tschechoslowakischen Republik und Palästina bestehen. Wir haben im letzten Jahre bereits für über 80 Millionen Kč Waren nach Palästina exportiert, wodurch Palästina bereits in die Reihe unseres wichtigsten überseeischen Abnehmers aufgerückt ist. Bei der großen Sympathie, deren sich die tschechoslowakische Demokratie auch in jenem Lande erfreut, ist zu erwarten, daß dort das Verlangen nach tschechoslowakischen Waren noch weitaus steigen wird. Es freut uns, daß wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften die Entwicklung in diesem Sinne beeinflussen können.

Und noch eins. Als jüdisch-nationale Politiker haben wir oftmals Gelegenheit im Auslande, an Weltkongressen und diversen Tagungen teilzunehmen. So wie immer in der Vergangenheit — ich erinnere nur an das Wirken Masaryks in Amerika — sind auch heute die weitesten jüdischen Kreise in aller Welt mit ihrer Sympathie auf der Seite des tschechoslowakischen Volkes. Was in unseren Kräften liegt, tragen wir mit dazu bei, um diese Achtung zum tschechoslowakischen Staate zu vertiefen und der Wahrheit über die Situation hierzulande zu dienen. Ich zweifle nicht daran, daß in der allernächsten Zeit sich uns insbesondere in L o n d o n neuerlich Gelegenheit bieten wird, nicht nur in einflußreichen jüdischen dortigen Kreisen, sondern durch sie in der breiten Oeffentlichkeit zur Verbreitung jener Wahrheit beizutragen und zu bezeugen, was jeder gute Bürger dieses Staates aufrichtig und freudigen Herzens täglich von neuem erklären kann: Die Tschechoslowakische Republik ist ein Hort des Friedens und Fortschrittes, ein Land, in dem alle seine Bürger tatsächlich gleichberichtigt sind und das beispielhaft zeigt, wie ein richtiger Weg durch die Gefahren dieser Zeit gegangen werden kann.

In der Innenpolitik haben wir stets die volle Gleichberechtigung verlangt und wir erklären gerne, daß sie uns auch in vollem Maße gewährt wurde. Der Grundsatz unserer Politik lautet, daß wir für die vollen Rechte unbedingt und ohne irgendwelchen Vorbehalt das volle Maß der Verantwortung auf uns nehmen müssen.

Darum haben wir uns auch bemüht, einen Weg zur schöpferischen Mitarbeit und Mitverantwortung zu finden und ihn auch durch unsere Teilnahme an der Regierungskoalition gefunden. Nirgends haben wir gefehlt, wo es galt, dem Staate zu geben, wessen er bedarf. Aus langjähriger Erfahrung kann ich sagen, daß sich eine Atmosphäre des absoluten Vertrauens gebildet hat und daß unsere Arbeit, die von dem Leitmotiv „Treue um Treue“ getragen wird, Früchte getragen hat. Diese Parole wird auch weiter unser Führer sein, nicht nur in diesen schweren Zeiten und in diesem Jubiläumsjahr, sondern auch für alle unsere Zukunft.

Dr. Mark Wischnitzer:

Juden in Österreich

Ein Streifzug durch die Geschichte

Die Geschichte der jüdischen Siedlungen in Oesterreich geht auf das Mittelalter zurück. Die ersten Nachrichten über Juden stammen aus dem Anfang des 10. Jahrhunderts. Im 12. Jahrhundert besteht in Wien eine jüdische Niederlassung, die im 13. Jahrhundert während der Verfolgungen in Bayern und in der Rheingegend neuen Zuzug erhält. Wien, der große Handelsplatz, der Deutschland mit den slawischen Ländern und Ungarn verband, bildete für das handeltreibende jüdische Bevölkerungselement einen mächtigen Anziehungspunkt. In Steiermark, Kärnten und Salzburg entstanden jüdische Niederlassungen bereits im 11. und im 12. Jahrhundert, in Krain zu Beginn des 13., in Tirol und Vorarlberg im 14. Jahrhundert.

Die Wiener Synagoge wird, soweit bekannt, 1214 zum erstenmal erwähnt. Bald darauf hören wir von Juden in Krems, Wiener-Neustadt, in Tulln und Klosterneuburg. Sie müssen in den Alpen in einem weiten Umkreis verstreut gelebt haben, der Name „Judendorf“ kennzeichnet häufig genug Stätten ihrer Niederlassungen. Im Wirtschaftsleben der österreichischen Herzogtümer erfüllten die Juden mannigfache Funktionen. Der Exporthandel, insbesondere der Wein- und Getreidehandel, lag in ihren Händen. Besondere Privilegien schützen die jüdischen Kaufleute und Gewerbetreibenden, sowie die jüdischen Geldleiher, denen im frühkapitalistischen Zeitalter eine nicht unwichtige Aufgabe beim Aufbau der Stadtwirtschaft zugewiesen war.

Im 15. Jahrhundert begannen die Gegensätze im Verhältnis der christlichen Umwelt zu den Juden hervorzutreten. Die Kreditwirtschaft des Frühkapitalismus löst periodische Krisen aus. Da nun die Kreditgeber hauptsächlich Juden sind, eine soziale Gruppe, die am wenigsten geschützt erscheint, so erweist sich als bester Ausweg aus der Krise — die gänzliche Vernichtung des Geldleihers und seine Ausgliederung aus dem Wirtschaftsorganismus.

Im Jahre 1420 werden die Juden aus Wien ausgewiesen, späterhin aus den Alpengebieten, aus Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol. Eine Wiederansiedlung erfolgte in diesen Gebieten erst im 19. Jahrhundert. Aus kleinen Anfängen baute sich die neue Wiener Gemeinde auf, die im 17. Jahrhundert reges geistiges Leben entfaltete. Die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen wurden durch die Regierung geschaffen, durch Kaiser Ferdinand II. und Kaiser Ferdinand III., die die jüdische Niederlassung in der Leopoldstadt in jeder Weise förderten. Der Dreißigjährige Krieg bedeutete für die Juden Wiens eine Zeit ungestörter Entwicklung.

Im Jahre 1670 jedoch wurden die Juden erneut aus Wien sowie aus Ober- und Niederösterreich ausgewiesen.

Durch die Verheiratung Kaiser Leopolds I., des Nachfolgers Ferdinands III., mit einer spanischen Prinzessin war nämlich die judenfeindliche Partei am Hofe gestärkt worden. Vor allem aber agitierte das Wiener Bürgertum für die Ausweisung der Juden. Es erklärte sich bereit, für die Steuern, mit denen die Juden ihr Wohnrecht bezahlten, aufzukommen. Die Ausweisung erregte überall in Europa großes Aufsehen. Ein Teil der Auswanderer, die vermögenderen Familien, zog nach Brandenburg-Preußen, wo ihnen durch den diplomatischen Vertreter des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm wirtschaftliche Vorteile in Aussicht gestellt wurden. Man kann sagen, daß der Ursprung der Berliner Gemeinde auf das Ereignis von 1670 zurückgeht. Ein Teil der Vertriebenen ging nach Mähren und Böhmen, andere zogen nach Polen.

Der Wegzug der Juden aus Wien machte sich im Rückgang des Handels bemerkbar. Das Bürgertum erwies sich außerstande, die Judensteuern aufzubringen. Es wurden Schritte unternommen, die Juden, die nach Mähren und Böhmen gegangen waren, zur Rückkehr zu bewegen, jedoch hatten die Verhandlungen, die im Jahre 1673 in Wischau geführt wurden, zunächst keinen Erfolg. Späterhin kehrten einzelne Juden zurück.

Unter den neu Zugewanderten differenzierten sich zwei Gruppen. Die Hoffaktoren Samson Wertheimer und Samuel Oppenheimer, die die Finanzierung der Kriege der österreichischen Krone gegen die Türken, namentlich die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen, durchzuführen hatten, bildeten die bevorzugte Schicht, die, mit Privilegien überhäuft, von Hof und Gesellschaft besonders ausgezeichnet wurde. Dann gab es die breitere Schicht von Juden, die in eigens ihnen zugewiesenen Straßen wohnten und unter dem Ausnahmegesetz lebten. Im Jahre 1753 zählte man in Wien 700 Juden, eine immerhin ganz ansehnliche Glaubensgemeinschaft, die jedoch auch unter Josef II. sich nicht als Gemeinde konstituieren durfte. 1811 wurde das erste öffentliche Bethaus gestattet, 1825 der erste „Tempel“ gebaut.

Die Schicht der Hofjuden verbreiterte sich. Zu den führenden Familien gehörten nun die Schlesinger, Hirschl, Arnstein, Eskeles, Leidendorfer, Hofmannsthal, Biedermann. Ein Teil von ihnen wurde geadelt. Diese Familien waren es, die auf ihre Kosten religiöse und gemeinnützige Einrichtungen schufen. Im 19. Jahrhundert traten die Familien Königswarter, Tedesco, Rothschild, Figdor, Auspiz, Lämmel in den Vordergrund. Man weiß, welche Rolle der Salon der geistreichen Fanny von Arnstein während des Wiener Kongresses spielte. Naturgemäß führte in Wien, ähnlich wie in Berlin, die Assimilierung an die gehobene Gesellschaftsschicht vielfach zum Abfall oder zumindest zum religiösen Indifferentismus. Jedoch wurde von anderer Seite wiederum die gehobene Stellung dazu benutzt, um den jüdischen kulturellen Belangen besser dienen zu können.

Die Revolution von 1848 räumte die jüdischen Ausnahmegesetze fort. Die Juden nahmen an der Erhebung aktiven Anteil. Eines der ersten Opfer der Straßenkämpfe in Wien war der Student Heinrich Spitzer. Adolf Fischhoff, Joseph Goldmark und Hermann Jellinek, der erschossen wurde, spielten in der Revolutionsbewegung eine führende Rolle. Die Revolution schenkte den Juden ueeingeschränkte Freizügigkeit und das Wohnrecht in allen ihnen bis dahin noch verschlossenen Ländern der habsburgischen Monarchie. Die bürgerliche und politische Gleichberechtigung wurde in der Verfassung von 1867 verankert.

Die jüdische Einwohnerschaft stieg in Wien von 5000 im Jahre 1847 auf 73.000 im Jahre 1887. Wien wurde in hohem Maße durch die Bemühungen der jüdischen Kaufmannschaft zum handelspolitischen Zentrum, das seine Einflußsphäre bis nach dem Balkan erstreckte.

Während des Weltkrieges nahmen Wien, die Provinzen Nieder- und Oberösterreich, sowie Steiermark die Flüchtlinge aus dem besetzten Galizien und der Bukowina auf. Wien allein beherbergte etwa 36.000 jüdische Evakuierte. Im Jahre 1923 wies Wien 201.513 Juden auf (11% der Bevölkerung) gegenüber 175.318 (8.6%) im Jahre 1910.

1934 betrug die Zahl der Juden jedoch nur 176.000 (9.4%). Der Rückgang ist auf die fallenden Geburten- und Eheschließungsziffern zurückzuführen, zum Teil auf die Austritte aus dem jüdischen Glauben und nicht zuletzt auf die Abwanderung nach Palästina, die in jüngster Zeit etwa 1000 Personen pro Jahr beträgt.

In ganz Oesterreich wurden im Jahre 1934 191.481 Juden gezählt (2.8% der Bevölkerung des Bundesstates) gegenüber 194.583 im Jahre 1910 (2.9% der Bevölkerung). Der absolute relative Bevölkerungsrückgang macht sich bei den Katholiken ebenfalls bemerkbar, und zwar zugunsten der Protestanten und der Konfessionslosen. Wien beherbergt 91.9% der Juden des Bundesstaates.

Schon aus den statistischen Erhebungen ist die vorherrschende Bedeutung Wiens für das wirtschaftliche und geistige Leben der Juden Oesterreichs zu ersehen. Jedoch bewahren einzelne Länder Zeugnisse einer alten jüdischen Tradition, so das Burgenland mit seinen „sieben Gemeinden“, insbesondere der Gemeinde von Eisenstadt, die wertvolle Altertümer beherbergt.

Die Wiener Jüdische Gemeinde ist die drittgrößte in Europa (nach Warschau und Budapest). Sie besitzt 7 Gemeinde- und 12 Vereinssynagogen, sowie eine große Anzahl Bethäuser privaten Charakters, in denen die Riten verschiedener religiöser Richtungen vertreten sind.

Dr. Robert Sonnenmark - 50 Jahre

Nun wird in den nächsten Tagen auch der Vorsitzende des Parteirates in Prostějov, Dr. Robert Sonnenmark, ein Fünfziger. Der Jubilar kann von sich mit Recht sagen, daß er von der Stunde an, wo er überhaupt politisch zu denken begann, ein überzeugter und tätiger Zionist war. Als Student ist er bereits Obmann der „Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler“ sowie des Jüdischen Hochschulausschusses in Wien, sodann sind Hohenau, Nikolsburg, Olmütz und Prostějov die Etappen seiner zionistischen Wirksamkeit. In unserer Stadt entfaltet Dr. Sonnenmark seit vielen Jahren als Kultusrat, als Stadtrat und nicht zuletzt seit dem Tode unseres unvergessenen Rabbiners Dr. Goldschmied als Parteichef der Zionistischen Organisation — seit einiger Zeit gehört er auch dem Landeskomitee als Mitglied an — mit unermüdlichem Fleiß und rastlosem Eifer eine ersprießliche Tätigkeit, die insbesondere auch vor



Vergessen Sie nicht die Bezugsgebühr einzuzahlen!

Stimmen

„Besonders perfid"

Angriffe, wie die in den eingeklagten Schriften enthaltenen, sind deswegen besonders perfid, weil sie nicht so sehr den jüdischen Glauben oder das Verhalten einzelner Juden zum Gegenstand nehmen, wie die Rasse als solche. Wer um seines Glaubens, seiner Ueberzeugung, seines Verhaltens willen angegriffen wird, kann sich durch Argumente wehren, wer aber Jude ist, der wird durch den Vorhalt mundtot gemacht, er gehöre einer minderwertigen Menschenrasse an.

(Aus der Urteilsbegründung des Berner Obergerichtes gegen die Verbreiter der „Protokolle der Weisen von Zion" in der Schweiz.)

•

Grenzen der Propaganda

Was die Wirkung der italienischen Agitation auf dem Wege über das Radio anbetrifft, so wird sie sehr überschätzt. Von Kennern der Zustände wird als Haupteffekt der Lieferung von schlechten italienischen Radioapparaten an die arabische Bevölkerung berichtet, vor denen die neugierigen Müßiggänder in den Kaffeehäusern der Städte und Dörfer Palästinas und Syriens sitzt, ohne überhaupt ein Wort des Senders von Bari zu verstehen.

(„Pariser Tageblatt.")

•

Zu dem Kultusgemeinde-Konflikt in Mähr.-Ostrau

Die Rabbinerverbände und dann auch die Präsidialkonferenz haben nicht den geringsten Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie die soziale und kulturelle Tätigkeit als einen Grundbestandteil unserer Religion betrachten und daher auch als religiösen Bedarf, den zu erfüllen Aufgabe der Kultusgemeinden ist, und daß es nicht möglich ist, durch Ausscheidung dieser Bestandteile den Inhalt unserer Religion gewaltsam einzuschränken und sich bloß auf reine Kultusangelegenheiten zu beschränken.

(Aus dem Tätigkeitsbericht des Obersten Rates der Kultusgemeinde-Verbände.)

mühsamster Kleinarbeit nicht zurückscheut. Diesem Umstand ist es auch zu danken, daß er in seiner Eigenschaft als Stadtrat Erfolge aufzuweisen hat, von denen viele seiner jüdischen Mitbürger so manches erzählen könnten. Sein einfaches und schlichtes Wesen, die sympathische Art, jedermann nach Kräften und Möglichkeit gefällig zu sein, haben ihm viele Freunde erworben und dazu beigetragen, daß er sich allgemeiner Beliebtheit und einer Popularität im guten Sinne des Wortes erfreut. Und noch eines: Dr. Sonnenmark, der über ein köstliches Wort so herzhaft und mitreißend zu lachen versteht, daß sich „Bäume biegen", wird es sicherlich gut begreifen, wenn wir uns hier eines solchen Wortes im Zusammenhang mit seiner Person erinnern, zumal es auch eine seriöse Wahrheit beinhaltet. Ein genialer Witzbold — er weilt leider nicht mehr unter den Lebenden — hat einst Dr. Sonnenmark „einen notorisch anständigen Menschen" genannt. Das Wort enthält zweifelsohne ein Humorelement, und doch ist es auch gewiß, daß der Autor des Zitates allen Ernstes damit die Wahrheit zum Ausdruck bringen wollte, daß Anständigkeit eine Eigenschaft ist, die dem Betroffenen und Ausgezeichneten zugleich in hohem Maße zu eigen ist. Und fürwahr: in einer Zeit, die mit anständigen Menschen beileibe nicht reichlich gesegnet ist, bedeutet das Attribut der Anständigkeit für einen im praktischen Leben stehenden Menschen ein beachtliches Lob. Wenn sich die ganze Ortsgruppe in dem aufrichtigen Wunsche eint, Dr. Sonnenmark möge sich noch viele Jahre der vollsten Gesundheit und des besten Wohlergehens erfreuen, so weiß sie, daß dieser Wunsch gleichzeitig auch dem Wohle unserer Gemeinde und dem Interesse der jüdischen Sache dient.

Dr. V. W.

Resolutionen des XII. čsl. Zionistentages

I. Zur Politik der Zionistischen Weltorganisation

Zionismus als Lösung der Judenfrage

In dem schweren Kampf der gesamten Judenheit um ihre Existenz als Gemeinschaft und um die Bürger- und Menschenrechte des einzelnen Juden stehen die čsl. Zionisten solidarisch an der Seite ihrer Brüder, voll Hoffnung, daß das jüdische Volk den Gewaltsausbruch dieser Zeit überdauern und gestärkt aus dem ihm aufgezwungenen Kampfe hervorgehen wird. Der Zionistentag erblickt nach wie vor im Zionismus die einzige konstruktive Lösung der Judenfrage und appelliert darum an die Zionisten der ČSR., ihre ganze Kraft für die Erfassung der Judenheit der Republik zur zionistischen Arbeit einzusetzen.

Dank an die Leitung

Der Zionistentag spricht dem Präsidenten der Zion. Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann und der Zionistischen Exkutive sein volles Vertrauen aus und versichert sie seiner Gefolgschaft in ihrem unermüdlichen Bestreben, das Recht der Juden auf Palästina im Sinne der Balfour-Deklaration und des Mandats durchzusetzen, insolange das neue Projekt der Errichtung eines Judenstaates in Palästina nicht im Sinne der an einen solchen Vorschlag zu knüpfenden Bedingungen erreicht wird. Energisch lehnt der Zionistentag alle Pläne und Vorschläge ab, die auf einen dauernden Minoritätsstatus der Juden in Erez Israel hinzielen.

Einwanderung

Die čsl. Zionisten stehen einmütig hinter der Forderung nach Aufhebung der aus politischen und psychologischen Motiven heraus eingeschränkten Alijah und auf Wiederherstellung des Prinzips der wirtschaftlichen Fassungskraft von Erez Israel für die Einwanderung.

Der Zionistentag bedauert die von der englischen Regierung eingeschlagene Politik einander widersprechender Erklärungen und Einführung langwieriger Prozeduren, welche der politischen Unsicherheit immer neue Nahrung geben und dem Lande schwere Schäden zufügen.

Der Zionistentag gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß nur durch eine konsequente und entschlossene Politik die für den jüdischen Aufbau unbedingt notwendige Herstellung der Sicherheit von Leben, Eigentum und bürgerlicher Ordnung in Erez Israel verbürgt und eine Lösung der Palästinafrage herbeigeführt werden kann, die zugleich die Voraussetzung für wirksame, von der Mandatarmacht geförderte Verhandlungen mit den Arabern schafft.

Judenstaat

Der Zionistentag hat das volle Vertrauen zur Zionistischen Exekutive, daß sie bei den ihr vom XX. Kongreß aufgetragenen Verhandlungen über den Plan eines Judenstaates in Palästina die fundamentalen Bedürfnisse des jüdischen Volkes in Acht nehmen und dem kommenden Kongreß einen solchen Plan vorschlagen wird, der den Juden die größten Möglichkeiten für die Alijah, die günstigsten Bedingungen für wirtschaftliche Verwurzelung und Entfaltung ihres sozialen und kulturellen Lebens, überdies ausreichende Sicherheiten in strategischer Hinsicht für die Verteidigung des Landes gewährleistet.

Dank an den Jischuw

Der Zionistentag bewundert den Mut, die Ausdauer und den durch keinen Terror und keine wirtschaftlichen Schwierigkeiten gebeugten schöpferischen Geist des Jischuw in Erez Israel, welcher der Galuth ein leuchtendes Vorbild sein soll, sich durch die momentanen Schwierigkeiten in ihrem festen Willen auf Konzentrierung aller schöpferischen Kräfte nicht beirren zu lassen.

Territorialismus

Der Zionistentag warnt die Juden der Tschechoslowakei vor den aus assimilatorischen oder antizionistischen Tendenzen immer wieder auftauchenden Plänen des Territorialismus, die nur geeignet sind, die jüdischen Massen durch Illusionen zu täuschen und irrezuführen.

II. Čsl. Zionisten in Palästina

Der XII. čsl. Zionistentag begrüßt alle Chaluzim aus der Tschechoslowakei, die ihre Alijah angetreten haben und stellt mit Genugtuung fest, daß auch die jüngsten čsl. Kibbuzim in der ersten Reihe der Kämpfer für Verteidigung und Erweiterung des zionistischen Werkes stehen.

III. Die Aufbaufonds

Das Bodenproblem

Der XII. čsl. Zionistentag lenkt die Aufmerksamkeit der weitesten jüdischen Oeffentlichkeit auf die große historische Bedeutung, die in diesem Momente die Bodenfrage für unsere gesamte künftige Arbeit in Palästina erlangt hat. Das Zusammenwirken der verschiedenartigsten Faktoren hat dazu geführt, daß die Chancen, freien Boden zur Erweiterung des jüdischen Lebensbereiches in Palästina zu erwerben, heute größer sind, als jemals seit den Tagen der Balfour-Deklaration. Andrerseits ist die Frage des Besitzes von Boden und Kolonisationsreserven in Palästina zu einem gewichtigen Faktor geworden, der bei allen uns bevorstehenden politischen Auseinandersetzungen eine große Rolle spielen wird.

Durch den großen kolonisatorischen Vorstoß im vergangenen Jahre ist die Bodenreserve des Keren Kajemeth Leisrael auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Es ist darum dringend erforderlich, daß dem KKL., der heute als der einzige ernsthafte jüdische Bodenkäufer in Palästina auftritt, neue und große Mittel beigestellt werden, um der neuen Einwanderung und neuen Kolonisation Böden zu sichern.

Der XII. čsl. Zionistentag stellt mit Genugtuung den Erfolg der KKL.-Arbeit in der Tschechoslowakei fest und ist sicher, daß sich alle Zionisten auch in der kommenden Arbeitsperiode mit noch verstärktem Eifer dieser Arbeit widmen werden.

Ein neuer Abschnitt der großen Aktion für die Erlösung des Hule-Gebietes und Obergaliläas, die im vergangenen Jahre begonnen wurde, steht bevor. Die Unruhen des letzten Jahres und der schwere politische Kampf, den der Zionismus heute zu führen hat, verleihen dieser Aktion, die der KKL. im Mai 1938 in größtem Maßstabe durchführen wird, eine besondere Bedeutung. Die Erlösung Obergaliläas und des Hulegebietes ist zu einem Brennpunkte unseres politischen Kampfes geworden. Das Werk, das wir im vorigen Jahre begannen, muß darum schnell zu Ende geführt werden. Tausende von Dunam Boden wurden binnen weniger Monate in Obergaliläa erworben, tausende harren noch der Erlösung. Der KKL. erhält ständig zahlreiche Bodenangebote in jenen Gegenden. Es bedarf einer schleunigen Mobilisierung der notwendigen Mittel, damit diese Bodenkäufe durchgeführt werden können. Dem jüdischen Volk die Nordgrenze seines Landes zu sichern — das war vor 18 Jahren die Mission der Verteidiger von Tel Chai. Vor der gleichen Aufgabe stehen heute wir alle, denen die Zukunft Erez Israels teuer ist.

Galil-Aktion

Der XII. čsl. Zionistentag begrüßt auf das wärmste alle Anstrengungen des KKL. zur Erlösung der Galilböden für das jüdische Volk. Er nimmt für alle čsl. Zionisten die große und ehrende Verpflichtung auf sich alle Kräfte bei der Galilaktion im Mai dieses Jahres einzusetzen. Der čsl. Zionismus wird so wiederum den Beweis seiner ernsten Palästinaverbundenheit und seiner großen politischen Reife erbringen. Der Zionistentag richtet eine herzliche Einladung an den Präsidenten des Direktoriums des Keren Kajemeth, Menachem Ussischkin, die Tschechoslowakei anläßlich der Galilaktion zu besuchen. Der Zionistentag drückt die Ueberzeugung aus, daß die Anwesenheit des bedeutendsten Repräsentanten der Geulath Haarez zu einem vollen Gelingen der wichtigen Galilaktion beitragen wird.

Keren Hajessod

Der Bericht des Keren Hajessod für die abgelaufene Periode und die Leistung für Mifal Bizaron ist dem Zionistentag vorgelegt worden, der mit Befriedigung von dieser Arbeit und ihrem Ergebnisse Kenntnis nahm. Der Zionistentag spricht allen denen, deren Mitarbeit diesen Erfolg herbeizuführen geholfen hat, seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Der Zionistentag weist darauf hin, daß die Arbeit und der Beitrag zum Keren Hajessod eine primäre Erfüllung zionistischer Pflichten darstellt und betont die große Wichtigkeit der Erfüllung dieser Aufgaben in diesem Jahre der großen zionistischen politischen Entscheidungen.

Der Zionistentag fordert die Delegierten auf, in ihren Kultusgemeinden dahin zu wirken, daß diese Zuwendungen für den Keren Hajessod in angemessener Höhe in ihr regelmäßiges Budget aufnehmen.

IV. Abrechnung mit der militanten Assimilation

Der XII. čsl. Zionistentag konstatiert mit großem Bedauern, daß die Assimilation gerade diese für das gesamte Judentum so schwere Zeit zu ungezügelten Angriffen gegen den Zionismus in der Tschechoslowakei wählte unter Ignorierung der bitteren Erfahrungen der letzten Jahre. Die assimilatorische negative und destruktive Politik zerrüttet das Leben in den Kultusgemeinden und bedroht in direkter Konsequenz selbst die unpolitischen, sozialen und kulturellen Institutionen, wie besonders das Beispiel von Mähr.-Ostrau gezeigt hat.

Durch Hunderte von Jahren war die Pflege der Armen, Kranken, Waisen, Alten und sozial Schwachen, die Sorge der Jugenderziehung eine selbstverständliche religiöse Pflicht, ebenso wie die uns seit tausend Jahren in unseren Gebeten täglich auferlegte heilige Pflicht der Verwirklichung des Aufbaues von Zion.

Es erwies sich, daß der Parteihaß einer assimilatorischen Politik nicht einmal vor der Not von Bettlern, den Leiden der Kranken, der Verlassenheit der Waisen und dem Aufbauwerke in Palästina Halt gemacht hat. Die Oeffentlichkeit, soweit sie sich überhaupt für das jüdische Schicksal in und außerhalb der Tschechoslowakei verantwortlich fühlt, gab ohne Unterschied ihrer politischen Orientierung ihrer Erbitterung über diese Erscheinungen Ausdruck.

Der XII. čsl. Zionistentag lehnt mit aller Entschiedenheit die Verdächtigung der Zionisten vor der nichtjüdischen Oeffentlichkeit ab, durch die sich die Verbreiter dieser übeln Nachrede in den Augen der nichtinformierten Oeffentlichkeit beliebt machen und jene Anerkennung erlangen wollen, die ihnen verweigert wird. Durch ein solches Verhalten erhält der Antisemitismus die stärksten Impulse. Das Werk des Aufbaus und die zionistische Idee befinden sich unaufhaltsam im Aufstieg und kann durch solche Angriffe in den Rücken unserer Reihen nicht erschüttert werden. Indem wir auf die Situation des Judentums hinweisen, warnen wir die bedachtsamen Kreise der Assimilanten vor solchen Methoden. Den uns aufgezwungenen Verteidigungskampf gegen die Schadensstiftung im Rücken der konstruktiven zionistischen Arbeit werden wir mit aller Entschiedenheit zu führen wissen.

V. Jüdische Kultusgemeinde

Seit Hunderten von Jahren genoß die jüdische Religionsgemeinschaft das Recht, den Begriff, Umfang und die Art der Religionsausübung selbst zu bestimmen. Auf Grund dieser Selbstbestimmung baute die jüdische Religionsgemeinschaft durch unzählige Generationen Formen und Umfang ihrer religiösen humanitären und kulturellen Tätigkeit auf. Selbst in Zeiten der größten Bedrückung hat die Gesetzgebung diese Autonomie nicht angetastet. Heute jedoch wird aus jüdischen Reihen der Versuch unternommen, diese Prinzipien zu zerstören. Wir fordern daher unsere Gesinnungsgenossen in den Kultusgemeinden in verpflichtender Weise auf, diese Selbstverwaltung der inneren Ordnung der jüdischen Angelegenheiten als unverletzliche Grundlage der Tradition und der Entwicklung mit aller Entschiedenheit zu verteidigen.

VI. Soziale Arbeit

In Berücksichtigung der steigenden sozialen Not der jüdischen Massen verweist der XII. Zionistentag auf die vitale Bedeutung einer konstruktiven jüdischen sozialen Arbeit in der Galuth. Der Zionismus, der zuerst in unserer modernen Geschichte eine Analyse der jüdischen sozialen Frage unternommen und aus ihr radikale Konsequenzen gezogen hat, ist berechtigt und verpflichtet zur Mobilisierung aller Kräfte für die Verstärkung und die Richtunggebung in der jüdischen sozialen Arbeit besonders auf dem Gebiete der Jugend- und der Wirtschaftspflege. Der Zionistentag betont, daß er nur eine solche soziale Arbeit für wirksam hält, welche sich auf die Prinzipien der Selbsthilfe und der demokratischen Selbstverwaltung gründet.

Der Zionistentag verpflichtet die Kommission für Sozialarbeit, das Wirtschafts- und Sozialprogramm den bestehenden Verhältnissen anzupassen und Richtlinien für die Tätigkeit der Zionisten in den sozialen Institutionen aufzustellen. Der gesamtstaatliche Verband für jüdische Jugendpflege in der Tschechoslowakei führt eine vom Innenministerium bewilligte Sammlung unter dem Titel „Für das jüdische Kind" auf dem gesamten Gebiete der Republik in der Zeit vom 16. bis 31. März 1938 durch. Der XII. Zionistentag begrüßt diese Aktion und empfiehlt seinen Gruppen und einzelnen Mitgliedern, sie bestens zu unterstützen.

VII. Jugendarbeit

Merkas Lanoar

Der XII. Zionistentag begrüßt die Schaffung des Merkas Lanoar. Er verlangt, daß sowohl zwischen den lokalen Gdudim des Merkas Lanoar und den Zionistischen Ortsgruppen als auch zwischen dem Waad Hapoel des Merkas Lanoar und dem Geschäftsführenden Ausschusse des ZZV. eine enge Verbindung hergestellt werde. Der Zionistentag erwartet von dem neugegründeten Merkas Lanoar, daß er eine durchgreifende Hebraisierung der Jugend im Rahmen seines Erziehungsprogrammes durchführen wird, wobei ihm die Tarbuthorganisation und der Brit Iwrith olamit entsprechende Kräfte zur Verfügung stellen sollen.

Jugendheime

Der XII. Zionistentag sieht die Errichtung und zweckdienliche Einrichtung jüdischer Jugendheime in allen Orten, in denen es organisierte zionistische Jugendliche gibt, als die wichtigste Vorbedingung gesunder zionistischer Jugendarbeit an. Den Zionistischen Ortsgruppen wird die Schaffung und Erhaltung ordentlicher Jugendheime als eine der vordringlichsten Aufgaben des nächsten Arbeitsjahres überantwortet und die zionistischen Kultusgemeindemandatare werden verpflichtet, die Mitwirkung der jüdischen Gemeinden an dieser Aufgabe herbeizuführen. Der XII. Zionistentag lenkt die Aufmerksamkeit der jüdischen Oeffentlichkeit auf die Notwendigkeit der Schaffung von jüdischen Jugendherbergen in den großen Verkehrs- und Touristikzentren der Republik. Er ist der Ansicht, daß als erster Schritt in dieser Richtung die Schaffung einer jüdischen Jugendherberge in Prag initiiert werden muß. Er beauftragt das Prager Zionistische Distriktskomitee, die Voraussetzungen für die Verwirklichung eines solchen Projektes zu überprüfen und baldmöglichst dem Landeskomitee Bericht zu erstatten.

VIII. Kulturelle Anforderungen an die Regierung, Gemeinden und Kultusgemeinden

Der XII. Zionistentag hat mit großer Genugtuung von der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten Hodža über die Verstaatlichung des hebräischen Schulwerkes Kenntnis genommen, dankt der Jüdischen Partei und ihren Funktionären für alle in dieser Richtung unternommenen Schritte und ersucht sie, in ihren Bemühungen um baldige Erfüllung dieser Zusage fortzufahren.

Der Zionistentag empfiehlt dem Geschäftsführenden Ausschuß, zu prüfen, inwiefern die Ortsgemeinden und staatliche Institutionen zur Subventionierung der jüdischen Kulturarbeit herangezogen werden können.

Der Zionistentag beauftragt die Kultusgemeindekommission, für die beschleunigte Herausgabe von Lehrbüchern der jüdischen Geschichte und der hebräischen Sprache, welche die geeignete Grundlage für den Unterricht an Schulen bilden sollen, das Notwendige vorzukehren.

IX. Organisation und Propaganda

Landeskommission für Propaganda. Der Zionistentag ermächtigt den G. A., gemeinsam mit den Fonds eine Landeskommission für Propaganda mit dem Sitze in Prag zu schaffen. Der Zionistentag dankt Prof. Dr. Goldelman für für seine bisherige Tätigkeit in der Zionistischen Propagandastelle und empfiehlt die Zusammenarbeit beider Institutionen. Der Zionistentag erachtet die jüdische Kulturarbeit als den vornehmsten Bestandteil zionistischer Propaganda und fordert daher die Errichtung einer Zentralstelle für jüdische Kulturarbeit eventuell im Rahmen der zu schaffenden Landeskommission für Propaganda. Auf die sprachlichen Erfordernisse der einzelnen Gebiete soll entsprechend Rücksicht genommen werden.

Organisations-Drive und ständige Mitgliedschaft. Der Zionistentag ersucht den G. A., in der Zeit zwischen Purim und Pessach eines jeden Jahres einen Organisationsdrive durchzuführen. In den Dienst dieser Werbearbeiten sollen sich die Zionistischen Organisationen und Institutionen, sowie die Beamten dieser Körperschaften stellen. Diese Arbeit soll auf die Gewinnung ständiger Mitglieder für den ZZV. gerichtet sein, wobei insbesondere auf die Bedeutung der Einheitsaktion hingewiesen sein soll.

Erweiterung des ZZV., Koordinierung der Ortsgruppen. Der Zionistentag beauftragt den G. A., die Verhandlung mit dem Misrachi zwecks Eintritt in den ZZV. weiterzuführen, desgleichen mit der Wizo und allen anderen Verbänden Verhandlungen wegen Anschluß deren Mitglieder an den Verband fortzuführen, wobei die Interessen des ZZV. in vollem Maße gewahrt werden sollen.

Der Zionistentag beauftragt den G. A., darauf zu achten, daß die Vereinigung der verschiedenen Gruppen zu einer gemeinsamen Zionistischen Ortsgruppe in den von der Geschäftsordnung vorgesehenen Formen durchgeführt wird.

Zweijahresschekel. Der Zionistentag ersucht den G. A. und die čsl. Mitglieder im Aktionskomitee, sich bei den zuständigen Instanzen für die Einführung des Zweijahresschekels einzusetzen.

Zionistische Literatur in tschechischer Sprache. Der Zionistentag dankt allen Stellen, insbesondere den Fonds und dem G. A. für die Herausgabe tschechischer zionistischer Literatur und empfiehlt besonders die Herausgabe von Jugendliteratur in tschechischer und slowakischer Sprache.

Der Zionistentag verpflichtet die zionistischen Kreisleitungen, Tarbuthreferenten zu bestellen, welche in ständigem Kontakte einerseits mit der Tarbuthorganisation, andererseits den Tarbuthreferenten der Ortsgruppen die ihnen zugewiesene Arbeit, darunter auch das Inkasso der Mitgliedsbeiträge für die Tarbuthorganisation regeln und kontrollieren sollen.

Der Zionistentag ersucht den G. A., der Arbeit in Karpathorußland seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen und die notwendige organisatorische Voraussetzung für eine produktive Organisationsarbeit zu schaffen.

X. Organisationsfinanzen

Der Zionistentag nimmt mit Befriedigung die erfolgreiche Finanzgebarung des G. A. und der zentralen Finanzkommission zur Kenntnis, denen es gelungen ist, die Schulden des Verbandes um einen bedeutenden Betrag zu reduzieren. Als Budget auf das neue Geschäftsjahr wurde der bisherige Budgetvoranschlag genehmigt.

Für den Fall erhöhter Einnahmen wurde der im Präliminare vorgesehene Betrag für die Jugendgruppen bis zur Höhe von insgesamt 12.000 Kč erhöht. Dem Hechaluz wurde die Durchführung eines Magbit Hechaluz bewilligt, der noch vor der Galilaktion durchzuführen ist.

Zur Frage des Organisationsdrives und der Koordinierung der Finanzaktionen wurde folgender Beschluß gefaßt:

Ein Finanzplan

Der XII. Zionistentag verpflichtet den G. A., alljährlich bis Ende September einvernehmlich mit der zentralen Finanzkommission, der Dreierkommission, den Fonds und allen in Betracht kommenden Institutionen, einen ordentlichen verbindlichen Finanzplan für das kommende Arbeitsjahr auszuarbeiten. Sonderaktionen können von dem Geschäftsführenden Ausschusses, bzw. der zentralen Finanzkommission nur dann bewilligt werden, wenn sie zu einem bestimmten Stichtage der zentralen Finanzkommission bekanntgegeben worden waren. Die zentrale Finanzkommission hat dafür zu sorgen, daß die für die Beendigung der Aktion bestimmten Fristen pünktlich eingehalten werden. Von dem ordentlichen Finanzplan hat der Geschäftsführende Ausschuß alle Arbeitskreise, Ortsgruppen und Vertrauensleute zu verständigen.

Purim im Prager Ghetto



Die hier wiedergegebenen Zeichnungen stammen aus dem Prager Ghetto. Sie sind im Jahre 1741 verfertigt. Man sieht auf ihnen die sprühende Fröhlichkeit des Prager Judenghettos: Purimmusikanten und Purimnarren. Es muß dem Ghetto gut gegangen sein.

Das Jahr 1741 liegt zwischen zwei historischen Daten. 1730 wird ein Verzeichnis von Würdenträgern veröffentlicht, denen die Juden sechsmal im Jahre an verschiedenen Festtagen Geschenke zu geben haben: Geld, Zucker, Feigen, Mandeln, Kastanien, Zitronen, Pomeranzen, Muskatblüte, Gewürze und Gänse. Die Liste derer, die beschenkt wurden, ist sehr groß. Die Juden gaben es nicht sehr willig, aber offenbar sehr reichlich. Es kamen hinzu Kontributionen, die in die Hunderttausende gingen. Kurze Zeit darauf hatte Maria Theresia die Regierung angetreten. Ihr Vater Karl war noch nicht beigesetzt, aber der Krieg war schon da. Prag wird von den Franzosen belagert. Die Juden gehen auf die Wälle von Prag. Die Stadt wird eingenommen. Neue Repressalien. Als der bayerische Kurfürst sich zum König von Böhmen krönen läßt, zahlen die Juden Kriegskontributionen. Das Ghetto ist voll von Soldaten. Lieferungen von Leinwand, Mehl und anderen Nahrungsmitteln sind selbstverständlich. Eine Französin läßt bei einer Jüdin zehn Gulden liegen. Das Geld wird gefunden und zurückgegeben. Die Jüdin wird zum Tode verurteilt und in der Neustadt gehängt. Der Henker führt ihren Leichnam durch das Ghetto und vergräbt ihn zu Hause. Erst später wird eine ordentliche Beerdigung erlaubt. Die Franzosen verlangen von den Juden dreihunderttausend Gulden. Die Juden zahlen. — Die Franzosen werden aus Prag vertrieben. Die Juden beten feierlich und glücklich und preisen Maria Theresia: „Der Ewige möge bewirken, daß ihr alle Feinde zu Füßen liegen."

Der nächste Feind ist Preußen. Am 17. September 1744 ergibt sich Prag den Preußen. Am gleichen Tage plündert das Prager Volk die Judengasse. Die Preußen ziehen ab. Die Prager plündern das Ghetto. Die Juden flüchten auf Dächer, auf Treppen, bleiben dort nachtsüber: dreißig Stunden wird im Ghetto Haus um Haus, Laden um Laden geplündert. Es gibt kein heiles Haus mehr. Am 18. Dezember 1744 werden die Juden durch Maria Theresia aus Prag vertrieben. Sie erhalten einen Monat Frist. Der Winter ist kalt wie kaum einer je zuvor. Auf langes und flehentliches Bitten erhält man eine Verlängerung bis zum 30. März. Am 1. April 1745 ist das Ghetto leer. Nur ein paar Kranke liegen in den Häusern und werden kümmerlich bewacht und betreut. — Zwischen diesen Ereignissen, 1741, sind die Purimfiguren von Prag gezeichnet. Wir haben die historischen Ereignisse deshalb so eingehend geschildert, um zu zeigen: welche Kraft in dem Leben zwischen den Mauern noch lebte, daß die Juden, gönnte man ihnen wenigstens ein paar Jahre als Atempause, in diese Pause hineinsprangen, das Leben tief einatmeten und im Ghetto fröhlich waren. Nichts zeigt die ungebrochene Kraft dieses Lebens so sehr wie die Purimfiguren von Prag. Zwischen Not, Elend, Qual und Austreibung tanzen die Purimfiguren von Prag. Die Häuser sind kaum wieder aufgebaut, die Fenster kaum wieder eingesetzt, der Hausrat eben erst wieder zurechtgesetzt, schon tanzt man zu Purim. Die Glöckchen an den Schalksgewändern klingen hell, und die Instrumente der Spielleute sind keineswegs gedämpft. Durch das Ghetto zieht der Zug der Purimspieler, und die Kinder ziehen fröhlich und unbelastet durch die Straßen. Sie ziehen von Haus zu Haus. Für einen Tag ist alles vergessen. Man erinnert sich an die Tage von einst. Man weiß, daß es auch dort die Rettung gegeben hat. Man lächelt still in sich hinein und ist sehr glücklich, weil man innerlich ganz sicher und fest ist. Man empfindet das Narrenkostüm, das man anzieht, nicht als Galgenhumor. Die wirkliche Fröhlichkeit, die die Fröhlichkeit des guten Gewissens ist, zieht mit Spielleuten und Schalksnarren durch die Judengassen der damaligen Welt. So machte man im Ghetto Purim zum Symbol des starken Lebens.



AUS UNSEREN QUELLEN

Die schöpferische Verwandlung der Vergangenheit in die Zukunft ist die Aufgabe der Gegenwart. Darum ist es unsere Pflicht, wenn wir uns eine Zukunft schaffen wollen, die unserer Vergangenheit würdig ist, immer wieder die Worte und Werke unserer Vergangenheit lebendig zu machen, immer und immer wieder aus unseren Quellen Kraft und Sinn und Belehrung zu schöpfen. Zu diesem Ziel will auch die Rubrik „Aus unseren Quellen" beitragen, die wir heute beginnen, und die regelmäßig erscheinen soll. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß sich Dr. Friedrich Thieberger bereit erklärt hat, für diese Rubrik zu sorgen. Wir wollen also insbesondere unsere religiösen Quellen in Beziehung zu unserer Gegenwart bringen, aber auch unsere späteren literarischen Quellen nicht vernachlässigen. Kein Volk hat eine so große Geschichte, hat so zahlreiche religiöse und literarische Werke geschaffen. Sie sollen uns Wegweiser, Führer und Tröster sein in schwerer Zeit.

Man kann sich nicht vor seinem Volk verstecken

In der Esthererzählung ist das immer wiederkehrende Ereignis der jüdischen Diaspora von nahem Untergang und wunderbarer Erlösung bei aller psychologischen Feinheit ins Typisch-Großartige gehoben. Es gibt da etwa den einen bedeutsamen Konflikt zwischen Mordechaj und Ester. Er fordert sie auf, für ihr Volk, das dem Tode verfallen ist, beim König einzutreten. Sie lehnt es ab. Es sei für sie zu gefahrvoll! Mordechaj ist empört: sie glaube, dem allgemeinen Judenschicksal entgehen zu können, weil sie dem Haus des Herrschers nahe stehe und sich nicht zu erkennen gebe. Nicht die Gefahr, die im Gang zum König liegt, schreckt sie, sondern die Angst, ihre Verbundenheit mit dem unglücklichen Volk zu zeigen. Mordechaj durchschaut ihren Vorwand. Man beachte, wie hart ausbrechend seine Worte sind gegenüber den fast zierlich verhüllenden Esthers, wie aber auch sie, sobald sie von ihrer Verantwortung ergriffen ist, geradezu die Kraft zu einer schmerzüberwindenden Formulierung findet und damit erst den Weg zur Tat. Vielleicht klärt sich von dieser Stelle aus jene seltsame Haltung Mordechajs auf, der ursprünglich Esther geboten hatte, ihrer jüdischen Herkunft nicht zu erwähnen. Er, der furchtlose Bekenner, wünschte dies gewiß nicht, um etwas zu verheimlichen, sondern weil er wußte: in Zeiten der äußeren Freiheit ist das Judentum eine heilige innere Sache, in Zeiten der Bedrängnis aber fordert es auch von dem, der sich persönlich vom allgemeinen Schicksal nicht betroffen glaubt, offenes Bekenntnis und offenes Opfer. Denn eine geheime Kraft bindet uns alle aneinander und niemand kann sich vor seinem Volk verstecken.

✤

Als Mordechaj erfuhr, was da alles geschehen war, zerriß er seine Kleider, hüllte sich in Sack und Asche, ging in die Stadt und erhob ein lautes und bitteres Klagen. So kam er bis nahe ans Königstor, denn durch das Königstor durfte niemand in einem Trauergewand... Die Mädchen und Kämmerer Esthers meldeten es ihr eilends. Die Königin erschrak sehr und schickte Kleider, daß Mordechaj sie anlege und das Trauergewand von sich tue. Aber er nahm sie nicht an. Da rief Esther den Hatach, einen der königlichen Kämmerer, der ihrem Dienst zugeteilt war, und befahl ihm, von Mordechaj in Erfahrung zu bringen, was das zu bedeuten habe und warum er das tue. Hatoch trat zu Mordechaj auf die Straße vor dem Königstor. Und Mordechaj teilte ihm alles mit, was ihm begegnet war, auch die Summe des Geldes, das Haman an die königliche Schatzkammer für die Vernichtung der Juden zu liefern versprochen hatte. Auch die Abschrift des in Susa erlassenen Gesetzes zu ihrer Vernichtung gab er ihm, daß er es Esther zeige und berichte und daß er von ihr fordere, sich zum König zu begeben, ihn gnädig stimme und vor ihm für ihr Volk bitte. Hatach ging zurück und berichtete Esther, was Mordechaj gesagt hatte. Esther aber sagte dem Hatoch, er solle Mordechaj diesen Bescheid geben: „Alle Diener des Königs und sogar das Volk in den königlichen Provinzen wissen, daß jeder, Mann oder Frau, der in den inneren Hof eintritt, ohne gerufen worden zu sein, nach dem Gesetz getötet werde, es sei denn, daß der König ihm das goldene Zepter entgegenstrecke, damit er am Leben bleibe. Und ich bin schon seit dreißig Tagen nicht gerufen worden, zum König zu gehen." Esthers Worte wurden Mordechaj berichtet. Da sprach Mordechaj, man solle Esther diese Antwort geben: „Glaube nicht, daß du unter allen Juden dein Leben wirst retten können, weil du im Hause des Königs bist. Wirst du in einer solchen Zeit schweigen, so wird schon Rettung und Hilfe von anderswo den Juden erstehen. Du aber und dein Vaterhaus werdet zugrunde gehen. Und wer weiß, ob du nicht um einer Zeit willen, wie es diese ist, zu königlicher Macht gelangt bist?" Nun ließ Esther dem Mordechaj folgendes erwidern: „Geh, versammle die gesamte Judenschaft Susas, fastet um meinetwillen, esset und trinket nicht drei Tage, nachts und tags. Auch ich und meine Mädchen werden so fasten. Dann werde ich zum König gehen, gegen das Gesetz. Komme ich um, so komme ich um." Mordechaj ging fort und führte alles aus, was Esther von ihm verlangt hatte. (Rolle Esther, Kap 4.)

Rabb. Dr. J. Stößler, Aussig:

Zur Kritik des Esther-Buches

Max Brod behauptet zwar im „Tagebuch eines Lesers" (Selbstwehr Nr. 6. vom 11. Feber 1938, S. 4) „Die trostlose Desorganisation unseres Volkes wird sich in einem lauten Ausbleiben einer autoritativen Antwort (auf obige Schrift) kundtun, ich will sie — wenn auch nicht autoritativ, zu geben versuchen.

Zunächst fällt es mir auf, daß der Verfasser nur sehr wenige jüdische oder gar hebräisch schreibende Autoren zitiert und selbst Zitate aus Talmud und Midrasch nach — meist nichtjüdischen Uebersetzungen anführt. Ich will daraus auf seine Herkunft und seinen Lehrgang keine Schlüsse ziehen, pflichte jedoch Hugo Bergmann bei, der dem Verfasser schreibt: „die Veröffentlichung muß vor allem auch hebräisch erfolgen."

Seit Entstehen und Bestehen des Estherbuches und auch des Purimfestes befaßt sich die Kritik und vornehmlich die jüdische Kritik damit. Schon seine Aufnahme in den Kanon der biblischen Schriften war von heftigen Kämpfen begleitet. Im Talmud hat sich ein Niederschag dieses Kampfes erhalten. (F. Meg. 7 a u. a.) Er flammte im 1. und sogar im 3. Jahrhundert fort — also lange nach der Kanonisierung erneut auf und ist eigentlich — das Mittelalter ausgenommen — niemals zum Stillstand gekommen. Alle Einwände, die S. K. Chorin aus meist nichtjüdischen, bibelkritischen Schriften gegen die Estherrolle anführt, wurden uns früher auch von jüdischer Seite gemacht und noch viele andere, recht wesentliche dazu. Die Estherrolle wurde trotzdem seinerzeit durch Mehrheitsbeschluß der Synode in den biblischen Kanon aufgenommen und hat sich darin gegen alle Anstürme bis auf den heutigen Tag behauptet. Der Talmud (Meg. 7) geht sogar soweit, daß er dem Purimfeste über die anderen Feste Ewigkeitswert zumißt und die Estherrolle an Unvergänglichkeit, Geltung der Tora gleichsetzt — über die Schriften der Propheten und Hagiographen, die dereinst — in der messianischen Zeit — aufgehoben werden.

Die Gründe für all das sind uns vollkommen klar. Die Megilla, die Estherrolle, ist die Tora der Galuth. Sie behandelt ja eine Episode aus der persischen Galuth unter den dort freiwillig verbliebenen Juden (482 bis 473 a), deren Väter von der durch Cyrus (536 a) erteilten Erlaubnis, nach Palästina zurückzukehren und ihren selbständigen Staat wieder aufzubauen, keinen Gebrauch machten. Das Schicksal, das hier die Juden zum ersten Male in der Galuth trifft, ist typisch für das Leben der Juden in jeder Galuth. Es ist abhängig von allerlei Zufällen, von allen Launen einzelner Machthaber und Machthungrigen. Die Verhältnisse, die Menschen und besonders die Juden, sind glänzend charakterisiert und unübertrefflich geschildert. Es sind Galuthjuden, vollständig assimiliert, mit allen Schwächen, Kleinlichkeiten, die wir nur allzu gut kennen. Geducktheit, Verstellung, Aufgaben des nationalen, Verwässern des religiösen Bewußtseins, Aufgaben des Zusammenhanges mit den Juden anderer Länder und besonders Palästinas. Der egoistische Teil jedes einzelnen, sich — ohne Rücksicht auf die anderen — im Gastvolke zur Geltung zu bringen, durch Verdienste, Leistungen, sein zufälliges Judesein entschuldigen seine Zugehörigkeit zum Staatsvolke unterstreichen. Sich scheinbar wohlfühlen und nicht zugeben wollen oder nicht mehr ahnen können, wie unsicher diese Sicherheit ist, wie schnell sie der Haß oder Ehrgeiz irgend eines Beamten durch Generalisierung irgendeines scheinbaren oder tatsächlichen, kleinlichen Vergehens eines einzigen Juden mit einem Federstrich wegfegen kann — aus Staatsräson. Ganz typisch sind Esther und besonders Mordechai dargestellt. Selbst ihre Namen sind nicht hebräisch, sondern

babylonisch-persisch, an heidnische Götzennamen anklingend. Sie sind keine Vorbilder und keine Herren, sie sind typische Galuthassimilanten.

In der ganzen Megilla kommt nicht ein einzigesmal der Name Gottes vor. Ganz unerhört von einer Schrift, die trotzdem in die hl. Bibel aufgenommen wurde. Sie ist eben die Tora der Galuth.

Die Tora lehrt uns, wie wir als Menschen und Juden sein sollen, und die Megilla zeigt uns, wie wir nicht sein sollen — auch in der Galuth nicht, wie wir aber großen Teils noch immer sind. Darum kommt der Namen Gottes in der Megilla nicht vor, denn Gott, der Gott unserer Tora, will nicht, daß wir so sind. Wir müssen die Galuthmentalität überwinden und zu einem normalen Volke werden, unabhängig von Laune und Zufall. Auch wir haben ein Recht nach unserer Art, nach unserer Lehre zu leben, was ungestraft niemand soll antasten dürfen. Das ist die Mahnung der Galuthtora, die Ewigkeitswert behält.

Wenn Sch. B. Chorin einleitend sagt: „Ich schlage vor, das Purimfest vom jüdischen Kalender abzusetzen und das Buch Esther aus dem Kanon der hl. Schriften auszuschließen", so meine ich: Wir sollen Purim nach wie vor feiern in der Galuth und in Erez, nicht mit halbem Herzen, da ein eigenwilliges Heraustreten aus der Gemeinschaft Israels — selbst mit den allerbesten Gründen nicht statthaft ist wie Sch. B. Chorin sagt, sondern mit ganzem Herzen, getragen von dem Willen, daß sich die Ereignisse, denen Purim seine Entstehung verdankt, nicht wiederholen dürfen. Wir sollen die Megilla lesen mit aller Aufmerksamkeit. Der Galuth sei hier Warnung und Ansporn, dem Jischuw Quelle der Entscheidung und Kraft! Ich bin überzeugt, daß ein neues Synhedrion zu Jerusalem — es komme bald und in unseren Tagen — die Megilla und Purim beibehalten wird.

Und wenn die Zeit sich erfüllt hat, wird Purim erst recht gefeiert und die Megilla erst richtig gelesen und verstanden werden aus dem Bewußtsein eines ganzen freien Volkes, das entschlossen ist, seine Art und seine Freiheit nie mehr preiszugeben.

Das ist meine Auskunft auf Sch. B. Chorins Kritik des Estherbuches und des Purimfestes.

Dow Biegun

Unterwegs in Palästina

An der Wiege der Zukunft

Hule heute.

Ein Wintertag. Seit früh heftiger Regen. In Ajeleth Haschachar sinken die Gummistiefel bis zu den Knien in den lehmigen Boden ein. Der Autobus fährt nicht bis in den Hof, sondern hält einige hundert Meter vor der Siedlung — auf der Landstraße. Nach wenigen Stunden hängt bereits über Safed und Rosch-Pina der tiefblaue palästinensische Himmel, an dem man vergeblich eine Wolke sucht. Längs der steilen Straße nach Safed lächelt das grüne Gras auf den Feldern und die kleinen Aeuglein von Tausenden von Blumen, die aus den Felsen schelmisch dem Fußgänger zuwinken. Rechts erstreckt sich der gesamte Obergalil.

Der Kinnerethsee, der einige hundert Meter tiefer liegt als der Hulesee, erscheint auf derselben Höhe wie der letztere. Viele tausende Dunam sumpfigen Bodens, eingehüllt in grünem Papyrus und bedeckt mit Millionen von Blumen, erstrecken sich hier, an die Quellen des Jordan bis an die syrische Grenze. Der Hermon und Libanon schützen den Norden, majestätisch in ewig weißen Gewändern der Herrscher, die nur gegen Abend die purpurrote Toga des Sonnenunterganges anlegen.

Verschwenderisch sind hier die malerischen Teppiche eines Weltreiches verstreut. Himmelblau, Grün und Schneeweiß lösen einander ab. Ein Wettkampf der Farben. Wir steigen von Safed in dieses Zauberreich der plötzlich erwachten Natur herab. Ueber Roš Pina wieder nach „Ajeleth Haschachar" und „Jessod Hamaale". Es löst sich der Zauber, wir sind wieder in der Tiefe, im Huletal. Einzelne Bäume und Alleen begrüßen uns längs des langen Pfades, der in die Kolonie führt. Hier ist die Entwicklung unterbrochen worden. Schon der äußere Anblick betrübt: ein langes Dorf, bestehend aus einer Straße, kleinen, fast eingefallenen Häusern; hie und da ein dürrer Baum. In den fünfzig Jahren des Bestehens dieser alten Kolonie hat sich hier nicht sehr viel geändert. Der Galil ist einsam geblieben. Im Süden liegt hier der Kibuz „Ajeleth Haschacha" und im Norden der ganze Hulesumpf. Erst bei Kfar Pileadi erblickt man die jüdische arbeitende Hand. Weit ist von hier die Stadt und Safed liegt elend in der unendlichen Pracht der Natur gehüllt in die jahrhundertealte Mystik der Kabbala versunken, umweht vom Wind, der vom Grab des Ari Hakadosch herkommt.

„Wo ist das Büro der Hulekonzession?" frage ich einen in Pelz gehüllten Hirten. „Da am Rande der Kolonie. Dort beginnt der Jam Hachule. Du kommst zum Tor und dann frage nach Nachum".

Ich stehe vor einem eisernen Gittertor. Zwei arabische Pferde wiehern am Hofe. Ein bewaffneter Mann spielt mit einem Boxerhund. Am Ufer des Sees raucht ein Schornstein. Ringsum: arabische Zelte, alte Weiber, arabische Kinder spielen, Pferde, eine Kuh, Ziegen, Schafe. Das Tor wird geöffnet, ein Lastwagen führt Tische in die Stadt. Hinter dem Gemüsegarten stehen drei kleine Betonhäuser. Daneben eine große Baracke. Jugendliche gehen auf und ab. Mädchen putzen Tische, Burschen hantieren an einem Netz herum. Am Tor war eine Tafel angebracht: „Hule-Conzession." Ich bin also am Ziel. Man führt mich ins Zimmer des Chawers Nachum Horrovitz. Selbst Mitglied des Kibbuz in „Kfar Pileadi" hat er dort zwei Söhne. Ich sah den einen auf der Wacht. Groß und freundlich bewegte er sich mit der Waffe an der Schulter im Hofe des Kibuz. Nachum ist die Seele des Bodenkaufes, des Keren Kajemeth in der Praxis im Hulegebiet. Drei Jahrzehnte ist er bereits im Lande. Er verliert nicht den Optimismus und wenn ich es immer wieder versuche, mir die Zweifel vom Herzen zu reden, um eine Widerlegung zu hören, lacht er mich freundlich an und weist auf die Vergangenheit und die historische Notwendigkeit hin. „Im Galil gab es keine Prosperity und jetzt gibt es hier keine Krise. Wir sind noch auf fünf Jahre hinaus die Vorläufer einer großartigen Entwicklung, die hier einsetzen wird . . ." Wir fahren lange mit dem Fischerboot über den See. Auf den Knien liegt eine Spezialkarte ausgebreitet. Alle Ländereien, die zu haben sind, sind darauf aufgezeichnet. Er spricht nicht ekstatisch. Für den Alltag kann man sich nicht begeistern, ihm muß man lediglich dienen, stündlich hingebungsvoll meistern. Wer ihn lebt, wie die Leute hier in den drei weißen Häusern und in der Baracke, ist sich dessen bewußt, daß er an der Wiege eines großen Werkes steht, er spricht jedoch hievon nur selten. Es ist eine Selbstverständlichkeit und darüber verliert man keine Worte.

Auf der Spezialkarte ist auch die „trockene Hule" aufgezeichnet, die Sümpfe bis zum Dorfe Chalsa und durch die weiteren Strecken bis an die syrische Grenze.

Ruhig, des endgültigen Erfolges sicher, erzählt Nachum von allen Stadien des Hulewerkes. Sie sind in das Gebäude der Konzession eingezogen. Früher fischten hier Araber für den Inhaber der Konzession. Als sie von der P. L. D. C. übernommen wurde, stand man vor dem Problem des Mangels an jüdischen Fischern, und um die Fische nicht der Bevölkerung umsonst preiszugeben, entschloß man sich vorläufig, die arabischen Fischer zu behalten, bis eine Generation jüdischer Fischer für diese Arbeit erzogen wird. 25 junge Chaluzim, die die Hachschara an verschiedenen Punkten des Landes durchgemacht haben, bilden hier den Kern eines neuen Kibuz. Die Chaverim sind teils „Sabreß" und teils von der deutschen Jugendalija. Einige von ihnen lernen Fischerei. Vorläufig werden nur zwei Fischerboote auslaufen, bis sie die Arbeit gelernt haben, werden, werden die weiteren arabischen Fischer abgelöst. Beim Mittagessen genieße ich vom Reichtum des Ortes. Ein großer Karpfen wird frisch gebacken und serviert. Der Kampf mit ihm war hart, aber angenehm . . .

Ein junger russischer Ingenieur, der in Deutschland einer besonderen Schulung sich unterzogen hatte, ebenfalls Mitglied des Kibuz in „Kfar Gileadi", fertigt Diagramme und Karten von den Vermessungen des Gebietes an. Er bedient auch den Apparat zur Messung der Bewegungen der Höhe der Wassermengen am See. Heute, nach dem heftigen Regen, bildeten sich an der Ostwand des Gebirges um den See riesige Wasserfälle, die man von der Entfernung weißen Fäden gleich am Gebirge bemerkt.

Vor großen Entscheidungen.

Dieses geheimnisvolle Huletal, von dem heute Männer der Wissenschaft behaupten, daß es neben den großen landwirtschaftlichen Möglichkeiten auch Zündstoffe birgt, steht im Zentrum des Interesses der nationalen Institutionen.

Die ursprünglichen Trockenlegungspläne der Sümpfe sind Gegenstand sorgfältiger Erwägungen. Man erwartet im Huletal in der allernächsten Zeit die gewaltigste Kräfteentfaltung. Hunderte von Arbeitern werden hier Beschäftigung finden. Das Lied der Arbeit wird in der Wüste ertönen und ein gewaltiger Lebensstrom wird die vereinzelten Kolonien beleben. Zehntausende Siedler werden dieses Land bevölkern. Der Tag der Verwirklichung dieser Träume ist nicht mehr fern.

(Fortsetzung folgt.)

Antisemitische Flugzettelverteiler in Budapest bestraft. Aus einem Auto wurden Flugzettel der Aktion „Blaues Kreuz" verteilt, in denen verlangt wurde, daß man den Juden ihre volkswirtschaftlichen Positionen wegnehme und den Numerus clausus in sämtlichen Berufszweigen einführe. Die Verteiler, Stadtkonzipist Dr. Stefan Szigety und der Kontrollor Ratay wurden zu 80 bzw. 60 Pengö verurteilt.

Ley kündigt Entlassung der letzten jüdischen Bankbeamten an. Havas meldet aus Berlin: Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley gab bekannt, daß aus den Banken die wenigen Angestellten jüdischer Nationalität, die bisher dort noch gearbeitet haben, entlassen werden würden.

Um das neue Gemeindengesetz

Der Tätigkeitsbericht des Obersten Rates für 1937

Dem 26 Folioseiten umfassenden Tätigkeitsbericht des Obersten Rates der Kultusgemeindenverbände für Böhmen, Mähren und Schlesien für 1937 ist zu entnehmen:

Die Arbeit des Obersten Rates an dem Aufbau hat in organisatorischer Hinsicht i. J. 1937 ihren Gipfel erreicht. Das Streben, aus einigen hundert Kultusgemeinden in den historischen Ländern, die bisher nebeneinander gelebt, manchmal nur vegetiert haben, ohne ein gemeinsames Band, ohne eine gemeinsame Exekutive und deshalb auch unfähig, gemeinsame Aufgaben zu erfüllen, ein festes Ganzes zu schaffen, — dieses Streben, das zur Schaffung der fünf Gemeindeverbände und vor elf Jahren zur Gründung des Obersten Rates dieser Verbände geführt hat, gipfelte in dem Gesetz vom 21. Jänner 1937, welches die bisherige Organisation der jüdischen Religionsgesellschaft in Böhmen und Mähren-Schlesien ergänzt und vollendet hat.

Eingehend wird die Arbeit an der Verfassung der Gemeinschaft der jüdischen Kultusgemeinden in Böhmen und Mähren-Schlesien geschildert. Eine besondere Kommission von 36 Mitgliedern und eine aus ihrer Mitte gewählte zehngliedrige Subkommission haben zu Beginn des Februars 1937 mit der Arbeit begonnen, nachdem Sekretär Dr. G. Fleischmann über Auftrag des Obersten Rates und der Kommission den Entwurf der Verfassung ausgearbeitet hatte. In 14 Sitzungen wurde der große Stoff gründlich durchberaten. Das Plenum der Kommission hat schließlich am 13. Juni 1937 den Text beendet. Der Oberste Rat hat in seiner außerordentlichen Sitzung am 30. Juni 1937 den Text des Verfassungsentwurfs genehmigt. Die Verfassung wurde dann dem Ministerium für Schulwesen und Volksaufklärung vorgelegt und bedarf zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung durch die Regierung. Der Bericht wendet sich sodann eindeutig gegen die von den tschecho-jüdischen Assimilanten gegen den Entwurf unternommene Kampagne:

„Wenn jedoch eine bedeutende jüdisch-politische Korporation öffentlich, in Zeitungen und in Eingaben an Aemter der Verfassung Gesetzeswidrigkeit vorwirft, die sie vor allem darin erblickt, daß die jüdischen Kultusgemeinden künftighin verpflichtet sein sollen, sich mit sozialer Fürsorge zu befassen und berechtigt sein sollen, eine kulturelle Tätigkeit zu entfalten, wenn diese Korporation, deren Angehörige an dem Werke mitgearbeitet haben und sich mit ihrer ergiebigen Arbeit um sie Verdienste erworben haben, hiebei eine ganze Reihe ihrer berechtigten Forderungen in der Verfassung durchgesetzt haben und deshalb auch für sie stimmen konnten, wenn nun diese Korporation offensichtlich mit allen Mitteln sich bemüht, die Verwirklichung dieser Verfassung zu erschweren, indem sie vorgibt, daß sie politische Bestrebungen bekämpft —, dann kann man bloß mit größtem Bedauern konstatieren, daß wieder einmal einige Einzelne, die mit dem Judentum nichts verbindet, im entscheidenden Augenblicke sich bemühen, schädliche Tendenzen geltend zu machen. Wir müssen nur im jüdischen Interesse hoffen, daß die baldige Zukunft über diese Erscheinungen zur Tagesordnung übergehen wird.“

Die Verfassung ist nun Verhandlungsgegenstand in den zuständigen Ministerien.

Es folgt der Bericht über das Rabbinerseminar. Vorläufig ist die Frage der finanziellen Sicherung, d. i. die Festlegung eines Postens im staatlichen Budget zur Deckung der Quote, die auf den Staat entfällt, noch nicht definitiv geregelt. Mit dem Verband Jeschurum wurde eine Vereinbarung getroffen, nach der der Oberste Rat zum gesamten Aufwande von 350.000 Kč jährlich 100.000 Kč, der Verband Jeschurun 15.000 Kč beiträgt. Eine der brennendsten Fragen bleibt die Sorge um die Herausgabe guter Lehrbücher für den Religionsunterricht an den staatlichen Schulen. Die tschechische Uebersetzung des III. und IV. Buches Moses befindet sich in Druck.

Zur Frage der Statuten der Kultusgemeinde in Mähr.-Ostrau und zu dem in dieser Gemeinde entstandenen Konflikt nahm der Oberste Rat Stellung, nachdem er das Gutachten beider Rabbinerverbände eingeholt hatte. Diese Verbände nahmen die Stellung ein, daß die Sorge um das jüdische Volkstum nur insoferne die Aufgabe der Kultusgemeinde ist und sein kann, als man sie unter den Begriff der jüdischen Religion und deren Erfordernisse subsumieren kann. Diesem Gutachten schloß sich die Präsidialkonferenz an. Die Rabbinerverbände und die Präsidialkonferenz haben nicht den geringsten Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie die soziale und kulturelle Tätigkeit als einen Grundbestandteil der jüdischen Religion betrachten und daher auch als einen religiösen Bedarf, den zu erfüllen Aufgabe der Kultusgemeinden ist. Diese Ansicht ist im Gutachten, das an das Landesamt in Brünnn abgesendet wurde, enthalten. Es möge, heißt es in dem Bericht, hier auch noch gesagt sein, daß darüber, was Inhalt der jüdischen Religion ist, nicht ein unzufriedener Einzelner oder eine staatliche Behörde entscheiden kann. Die Behörden können die Religionsausübung nur dann verbieten, wenn sie mit dem Gesetze in Widerspruch steht oder der öffentlichen Ordnung und den guten Sitten widerspricht. Die Behörden können jedoch nicht darüber entscheiden, ob z. B. die Unterstützung armer Studenten, ein Beitrag für ein jüdisches Museum, eine Subvention zum Zwecke der Umschichtung der Jugend, oder eine Unterstützung zum Aufbau Palästinas in den Bereich unserer Religion gehört und ob die Kultusgemeinde solche Subventionen gewähren darf oder nicht. Der Oberste Rat zweifelt nicht, daß die höheren Instanzen diesen Standpunkt teilen und daß die Entscheidung der Bezirksbehörde in Mähr.-Ostrau nicht standhalten wird.

INLAND

Manifestationsversammlung mit Abg. Dr. Kugel in Bratislava

Die soz.-zionistische Partei veranstaltete gemeinsam mit der Arlosorovia am 7. März, eine große Manifestationsversammlung mit Abg. Dr. Chajim Kugel als Hauptredner. Der große Vortragssaal des neuen Handelsgremiums konnte kaum die zahlreich erschienenen Juden aller Schichten fassen und viele mußten noch vor Beginn der Versammlung wegen Platzmangel weggehen. Dr. Wilhelm Lenart eröffnete die Versammlung und begrüßt Dr. Kugel. JUC. Laco Weiß gedachte des 88. Geburtstages des Präsidenten-Befreiers und gelobte die Treue und Ergebenheit der Republik, der Demokratie und dem Präsidenten Dr. E. Beneš. Abg. Dr. Chajim Kugel ergriff dann das Wort zu seinem Referate, das er „Das Judentum im Wirbel der Zeit“ betitelte. Eingehends gab er ein fesselndes Bild der jüdischen Lage in der ganzen Welt, malte den heroischen Kampf der jüdischen Massen in den einzelnen Ländern um ihre Existenz, die wirtschaftliche und vielmals auch die rein physische. Klar und schneidend waren seine Ausführungen, als der Redner die Rolle der Assimilation im jüdischen Leben schilderte. Die Illusion von Biro-Bidjan genügte nicht, nun sucht man nach Madagaskar und Tripolis. Es stimmt, daß die jüdische Not eine Lösung durch Emigration sucht, aber Emigration muß scharf von Evakuation unterschieden werden. Emigration ist gutwilliges Verlassen des Landes, organisiert und aus eigenem Drang, aber die Losung der Evakution, der gewalttätigen Evakuierung ganzer Massen von Juden, die man als „überflüssig“ bezeichnet, ist gefährlich. Auch die Balfour-Deklaration unterstrich es, daß durch unsere Palästinaarbeit keinesfalls unsere Rechte als nationale Minderheit in den einzelnen Ländern geschmälert werden dürfen. Dr. Kugel setzte sich ordentlich mit den Tschechojuden auseinander, denen plötzlich die große Sorge um die jüdische Religion ein Bündnis mit der jüdischen Orthodoxie aufgezwungen hat, um einen Kampf gegen den Fortschritt und die Renaissance im jüdischen Leben anzukämpfen. Seine Schlußworte widmete Dr. Kugel einem warmen Appell an die Anwesenden, gerade in diesen Zeiten, die für unser Volk so schicksalschwer sind als größtes Erlebnis unseres Judentums zu betrachten. Ein begeisterter Applaus, und die Hymnen schlossen die gelungene Versammlung, die einen starken Eindruck unter der jüdischen Bevölkerung Bratislavas hinterließ. Anläßlich seines Besuches in Bratislava fand eine Zusammenkunft der Arlosorovia mit Abg. Dr. Chajim Kugel, statt. Die Chawerim der Arlosorovia berichteten dem Abg. Dr. Kugel über alle Probleme ihrer Arbeit, ihre Pläne und ihren Kampf, sowohl für die sozialen und kulturellen Fragen der jüdischen Hochschüler, als auch ihre Entschlossenheit, sich ganz in den Dienst des politischen Kampfes des jüdischen Volkes zu stellen. Dr. Kugel begrüßte die Schaffung des Verbandes jüdischer Studentenschaft in der ČSR. und versprach seine Hilfe und Unterstützung.

Die VIII. KKL.-Sachlotterie. Der Treffereingang gestaltete sich auch vergangene Woche sehr erfreulich und kann heute schon mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß die Trefferanzahl schon jetzt größer ist als im Vorjahre. Der Haupttreffer ist der von der Fa. Radio Quastler, Central-Passage, gewidmete Radioapparat. Preis der Lose 4 Kč. Verkaufsstellen: Teppichhaus Fornheim, Trafik Traub, Komitathausplatz. Erste Abrechnung der Lose: 21. März 1938.

Eine Viertelmillion für jüdische Jugendfürsorge

Der Soziale Hilfsverein für Juden der Slowakei hielt vorige Woche eine Ausschußsitzung in Košice ab, in welcher ein Bericht über die Jugendfürsorgetätigkeit des Vereines im vorigen Jahre unterbreitet wurde.

Wir entnehmen aus diesem Bericht folgende interessante und aufschlußreiche Daten: Der Soziale Hilfsverein ist der einzige jüdische Verein der Slowakei, dessen Fürsorgetätigkeit keine lokalen — vielmehr Landeszwecke verfolgt. Die vom Vereine befürsorgten Jugendlichen rekrutieren sich aus allen Teilen der Slowakei und Karpathenrußland. Die Tätigkeit des Vereines erstreckt sich auf folgendem Gebiete der Jugendfürsorge: 1. auf die Erhaltung des jüdischen Landes-Waisen- und -Lehrlingsheimes in Košice, wo die 50 Plätze voriges Jahr vollbesetzt waren, und zwar aus der Slowakei 32, aus Karpathenrußland 18, Lehrlinge 22, Fachschüler 3, Mittelschüler 13, Volksschüler 10. 2. Auf die Erhaltung einer Mensa, wo einschließlich mit den im Waisenheime versorgten Kindern insgesamt 82 Zöglinge volle Verköstigung fanden. Die Erhaltungskosten dieser 82 Kinder betrugen 179.655 Kč. 3. Auf die Unterstützung 15 solcher Waisen, die von ihren Angehörigen versorgt und vom Verein monatlich unterstützt wurden. Die ausgefolgten Geldunterstützungen betrugen 16.082 Kč. 4. Auf die Veranstaltung einer Sommerkolonieaktion, wo 150 unterernährte, blutarme Kinder vier Wochen hindurch beteiligt wurden. Diese Aktion erforderte einen Aufwand von 22.685 Kč. 5. Auf die Einleitung einer Milchverteilungsaktion, wo 261 unterernährte Kinder in den Wintermonaten alltäglich einen halben Liter bekamen. Diese Aktion beanspruchte einen Betrag von 8700 Kč. 6. Auf Erhaltung einer Gärtnerei zur Ausbildung jüdischer Kinder. Die Zahl der Gärtnerjungen war im Berichtsjahre 6. Die Kosten der Gärtnerei beliefen sich auf 21.465 Kč, welche aus dem Ertrag der Gärtnerei Deckung fanden. Die obenangeführten Zahlen bezeugen daher, daß der soziale Hilfsverein im Jahre 1937 fast eine Viertelmillion Kč für jüdische Jugendfürsorge verausgabt hat.

Max Brod:

Der Awodah-Film

(„Segen der Arbeit.)

Sonntag, den 20. März veranstaltet das Prager Zionistische Distriktskomitee eine Filmvorstellung um 10 Uhr 30 im Kino Apollo, bei der der Palästina-Film „Awodah“ vorgeführt werden wird.

Ich spreche vom ersten Eindruck. Ich habe den Film erst einmal gesehen, ich werde ihn noch oft und oft vor meinen entzückten Augen ablaufen lassen. Doch nur in der Liebe ist der erste Eindruck meist wenig entscheidend. — „Who ever loved, who loved not at first sight!“ Gegen diesen Satz Shakespeares hätte ich manches zu sagen; doch genug, für den Awodah-Film stimmt er.

Wie begann es? Ein Beinpaar wandert. Alte, aber feste Stiefel, widerstandsfähige Wickelgamaschen. Längs einer Bahnstrecke durch den Schienenschotter, über eine Landstraße, über rissiges Straßenpflaster einer Stadt und über Asphalt hin, bergauf über Steine und durch Morast, vor Hütten und Häuser, vor eine verschlossene Gittertüre, unermüdlich, unermüdlich. Ein Beinpaar müht sich. Und man weiß sofort, ohne Schrift (ich sah den Film noch völlig unbeschriftet): es ist Ahasver, der wandert. Man sieht nicht die konventionelle Gestalt mit langem Bart, Hakennase, eingefallenen Augen. Man sieht nur zwei Stiefel, zwei Waden in schrittweiser, fast automatisch gleichmäßiger Bewegung. Das ganze Judenvolk wandert. Die Heimatlosigkeit von Millionen Menschen und vielen Jahrhunderten liegt in dem sehnigen, starken und letzten Endes doch ziellosen Schreiten zweier Beine. Wie es der Zauberphotograph Lerski zustande bringt, einen einfachen optischen Tatbestand mit so tiefer symbolhafter Spannung zu laden, ohne der Wirklichkeit auch nur im Mindesten Gewalt anzutun: das ist sein Geheimnis. Man erlebt es so unmittelbar, so natürlich, daß man nicht einmal seines eigenen Staunens bewußt wird. Man nimmt es als ganz selbstverständlich hin. Erst nachher, wenn man das Kino verlassen hat, ist es ein Wunder gewesen. Gerade diese Unmerklichkeit (Photographie — ein Volkslied! möchte man sagen) ist das spezifische Wunder Lerskis. Wir begegnen ihm in diesem Film an mehr als einem Höhepunkt.

Der Wanderer rastet. Wir gönnen den armen glühenden Füßen kühles Eintauchen in ein Bächlein. Doch weiter, weiter, der Weg ist lang. Ein Weg ohne Ende? Fast möchte man es glauben. Der Marschrhythmus der Begleitmusik ist bei aller Energie dumpf, peitschend, wie ohne Hoffnung. Da — ein Schranken, eine Zollbarriére. Und jetzt erst geht die Kamera hoch. Wir verlassen den tierhaft niederen Blick auf Boden, Erde, Pflaster, — wir gewahren einen schlanken jungen Menschen, jetzt sein helles Gesicht voll Freude, voll Begeisterung. Eine Fahne flattert am Zollhaus, ein Beamter läßt den Schranken hoch. „Palestine“ sagt die Fahne. Ahasver tritt ein, betritt sein Heimatland. Ahasver am Ziel!

Und sofort kommt neues Leben in die Beine, die bei all ihrer betonten Unermüdlichkeit so müde waren. Jetzt regen sie sich leicht und frei, das Tempo wird gelöst, freudig. Ahasver ist ein junger Palästinapionier, ein Chaluz, geworden, jeder Schritt sagt: Ich bin daheim, ich nehme mein eigenes Land in Besitz. Herrliche Landschaften fliegen vorbei, Serpentine, Fels, Fruchtebene, Zelte. „Wie schön sind deine Zelte!“

Bald aber mahnen ernste Bilder der Arbeit: Erwirb es, um es zu besitzen!

Von hier an ist eine Strecke weit, meine Erinnerung ein wenig wirr. Ich habe ja, wie gesagt, den Film erst ein einzigesmal gesehen. Das ist sehr wenig, einer solchen Fülle von Eindrücken gegenüber. — Ich erinnere mich an eine moderne Schottermaschine, Asphaltierungsarbeit, an Kamele an der Tränke, an ein Schöpfrad primitiver Konstruktion. Die arabische Arbeit wird in diesem Film (und das gehört zu seinen schönsten Zügen) als notwendiges Bestandstück des Aufbaus gezeigt. Das Ausladen von Röhren im Jaffaer Hafen, die kurze Gebetepisode des Mohammedaners, die Mühe des Fellachen um seinen Boden — all das ist fern von Tendenz, ist mit wahrem Respekt vor den arabischen Landesgenossen gesehen, deren Anteil am gemeinsamen Werk nicht geschmälert werden darf. Das jüdische Volk, dem so viel weltgeschichtliches Unrecht zugefügt wurde, heute wiederum zugefügt wird, gibt in diesem Film ein schönes Beispiel gerechter Schätzung des Nachbarn. Ich beuge mich tief zur Erde vor der echten phrasenlosen Menschlichkeit, die eine ganze Reihe von Szenen des Awodah-Films überglänzt.

Die Arbeit ist tüchtig im Gang, ein lustiges Hämmern, Sägen, Feilen. Und eine richtig übermütige Musik hat Paul Dessau zu einigen Bildern geschrieben. Wie sich die Räder einer Maschine im Walzertakt drehen, wie die Ziegelsteine im Glissando duch die Luft fliegen und sich gleich in die richtige Lücke des Mauerwerks einfügen: das ist schlechthin unvergeßlich. Die Musik Dessaus mit ihren heißblütigen Rhythmen, ihrem Ostinato, das zu gelegener Zeit einem prächtig hervorstrudelnden Melodienbündel Raum gibt, mit ihrer vornehmen, niemals plakatierenden Verwendung palästinensischer Volksweisen, ihrer ganz persönlichen, großen Leidenschaft, — ist eine edle Schöpfung, kompromißloses Kunstwerk; genau so wie auf optischem Gebiet Lerskis unsentimentale, durch keine Rücksicht auf irgendwelche „Spielfilm-Handlung“ gebrochene Photographie. Man darf der Produktion Boroschek, die mit diesem Film ihre Arbeit verheißungsvoll eröffnet, zu zwei so vollkommenen Mitarbeitern gratulieren....

Die Arbeit, die Arbeit, gehen wir weiter in unserer Szenenfolge. Die Arbeit wird von starken Herzen, klaren Charakteren, hellen Köpfen vorwärtsgetrieben. Ahasver erlebt seine Freude an solchen Werkleuten. Nur eines versagt sich: — Wasser. Sieht man den klappernden Leiterwagen mit seiner Wassertonne die staubige Bergstraße hinankriechen, so spürt man in diesem mehrmals wiederkehrenden Bild den ganzen Jammer der Dürre, die unersetzliche Kostbarkeit der belebenden Quellen. Und man versteht das uralte Bibellied von dem Brunnen, den die „Fürsten des Volkes“ mit ihrem „Führerstab“ gegraben haben. Ohne Wasser kein Gedeihen, die Hand sinkt, alles heroische Mühen war vergeblich. Von hier an konzentriert sich nun der Film zum Drama der Brunnengrabung. Zweimal wird angesetzt. Zuerst erleben wir eine Bohrung, die mißlingt. Die Musik (dumpfer Männerchor, Kettengerassel) erreicht hier einen Höhepunkt, richtiger Tiefpunkt suggestiver Stimmung. Das ganze Lager muß abgebrochen, eine neue Stelle gesucht werden. Wie nun die Baracken, von denen aus man wohl wochenlang täglich ans Abenteuer der Wassergewinnung gegangen ist, die der kleinen Schar wagemutiger Chaluzim eine liebe Stätte der Hoffnung geworden sind, — wie nun diese Baracken verlassen, zerstört werden müssen: das greift ans Herz wie nur je ein Abschied von Liebenden oder von Mutter und Kind. Ein kleines Detail hat mich besonders gerührt: der Griff nach der Weckuhr, die bei der Uebersiedlung vom Wandbrett genommen, in den Koffer gepackt wird. Siehe, wir Pioniere haben keine überflüssigen Geräte, — was unser ist, dient der Arbeit. — der harten Arbeit, wie solch eine unbarmherzige Weckuhr — aber wie gern würden wir hart und ohne Rücksicht auf uns weiterarbeiten, bestünde nur ein wenig Aussicht, daß wir ans Ziel gelangen. Nun aber packen wir die Weckuhr ein, die uns jeden Morgen zur Arbeit rief, — wir müssen das Bohrloch vernageln, ruhmlos ziehen wir ab, einer drückend ungewissen Zukunft unserer Gruppe entgegen. Stumm, verzweifelt..

Neuer Arbeitselan springt aus unseren Büchern, den treuesten Helfern in unseren Nöten. Diese Köpfe, die sich an Lektüre entflammen, bleiben im Gedächtnis, — als Trost für dunkle Stunden. Und neue Bohrung. Bis ans Mark der Erde, die endlich das ersehnte Wasser gewährt. Plötzlich flutet es unaufhaltsam hervor. Die ganze Kolonie stürmt heran: man hat Wasser, Wasser gefunden. Frauen, Kinder! Tänze! Das Wasser durchströmt versengte Steppen, schließt die Risse der durstigen Erde, spielt um Menschen- und Tierleiber, erquickt, reinigt, schießt als Kaskade über den Fels, breitet sich zu Fluß und See. Ein Loblied, ein Psalm erklingt in Frauenchören, Blumen und Früchte reihen sich zu unermeßlichem Glück. Man erlebt den Schlußteil des Films als einen Rausch von Wasser, geradezu als Wasser-Orgie, man vergißt Zeit und Raum und fühlt sich dem ehrwürdigen Element preisgegeben, dem all unser Leben entstammt. Die Weltschöpfung aus dem Wasser — die Erneuerung des ermüdeten Seins aus quellendem gütigem Natur-Ueberfluß — man wird es gerade in unserer kargen Zeit nicht gering anschlagen, an dergleichen in Ausnahmsminuten eines hohen Kunstwerks teilhaben zu dürfen.

PRAG

Der Palästinafilm „Awodah — Segen der Arbeit“ gelangt Sonntag, den 20. März, um 10 Uhr 30 im Kino „Apollo“ zur Aufführung. Kartenvorverkauf im Zionistischen Distriktskomitee (Dlouhá 41).

Der Vortrag Jakob Edelsteins im Rahmen der Elternversammlung des Jüdischen Schulvereins ist auf Montag, den 28. d. M., 20 Uhr, Blauer Saal des Café Aschermann, verschoben worden. Herr Edelstein spricht zum Thema: „Die Erziehung des jüdischen Kindes heute und hier“. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Der Israelitische Mädchen-Freitischverein, Prag XII, Rubešova 12, ladet zu seiner am Sonntag, dem 27. ds. 1938 um 10 Uhr vormittags im jüdischen Rathaus, Prag V, Maislova 250, stattfindenden 42. ordentlichen Generalversammlung höflichst ein, worauf die P. T. Mitglieder und Gönner ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Statt jeder besonderen Anzeige.

Der Verein zur Erhaltung eines Heimes für jüdische Handwerkslehrlinge in Prag I, Dlouhá třída 41, hält seine Generalversammlung am 24. März um halb 7 Uhr abends in den Vereinslokalitäten, Prag I, Dlouhá tř. 41, II. Stiege, IV. Stock, ab.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Danksagung. Otto und Meta März danken allen Freunden und Bekannten für die ihnen anläßlich der Geburt ihres Sohnes Amos erwiesene Aufmerksamkeit.

Hilferuf. Junge Witwe mit neun Kindern in größter Not, bittet edle Wohltäter um Spenden in jeder Form. Rebeka Jakobowits, Rokosow, Post Velka Kopaňa, Karpathorußland.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e.

BRÜNN

Veranstaltungskalender:

24. März, **Bama Lanoar:** Seminar I. Leitung Dr. Ingber, Jugendheim, Legionářská 3 um 20¼ Uhr.
27. März, **Zionistische Organisation:** Schekelkommissionssitzung. Sekretariat, 10 Uhr vorm.
27. März, **Unterstützungsverein für jüd. Hochschüler:** Konzertabend im Besední dům um 20 Uhr.
30. März, **Zion. Organisation:** Es liest Jehuda Ehrenkranz im Festsaal der Israel. Kultusgemeinde um 20 Uhr.
2. April, **Wizo:** Oneg Schabath, 17 Uhr im Souterrain Esplanade.

Jüdische Partei. Die am 10. ds. stattgefundene, gut besuchte Generalversammlung wurde vom Obmann Theodor Huber begrüßt, der des verewigten Präsident-Befreiers Masaryk in warmen Worten gedachte und auch den verstorbenen treuen Parteimitgliedern Dr. Ing. Steiner und Karl Weinreb einen ehrenden Nachruf hielt. Sodann erstattete er einen kurzen Tätigkeitsbericht, in welchem er hauptsächlich die Arbeit des Ausschusses, die Verdoppelung der Mitgliederzahl und die wichtigen Leistungen im Handelsgremium und in der Gremialkasse hervorhob. Stadtrat Dr. Sonnenfeld berichtete über die Tätigkeit der Partei in der Stadtgemeinde. Nach Erstattung des Kassaberichtes durch Leopold Sonnenfeld und des günstigen Revisionsberichtes durch Otto Breda wurden der erweiterte und der engere Ausschuß sowie per acclamation Theodor Huber zum Obmann der Partei gewählt. Dr. Leo Zelmanovits (Mähr.-Ostrau) sprach sodann über „Die Situation der Juden in der ČSR“. Dr. Sonnenfeld dankte noch der Leitung, den Abgeordneten Dr. Goldstein und Dr. Kugel sowie dem Vorsitzenden der Partei Ing. Fischer für ihre mühevolle Arbeit. Bei der Konstituierung des engeren Ausschusses wurden wurden neben Th. Huber als Obmann noch gewählt: Leopold Herzog und Lehrer Schön zu Obmannstellvertretern, Dr. Baß und Dr. Hertha Fischer zu Schriftführern und Leopold Sonnenfeld zum Kassier. Weiters gehören dem engeren Ausschuß noch an: Dr. Birnstein, Ing. Mayer, Dir. Schuller, Dr. Schwarz und Ing. Steiner. A. St.

Brith Hanoar. Am 9. ds. sprach Ing. Ernst Fischer (Mähr.-Ostrau) im Brith Hanoar über „Antisemitismus im Lichte moderner Auffassung“. Der Vortragende behandelte das Problem des Antisemitismus vom Standpunkte der Psychoanalyse als eine Form der Gruppenfeindschaft im Gegensatze zum frühern Individualgefühle. Das Judentum müsse sich diesem Kollektivum angleichen und darauf richtig reagieren. Während jedoch im Mittelalter keine Verfolgung die Juden von ihrem Glauben abbringen konnte, war dies zur Zeit der Emanzipation leider nicht mehr der Fall; und wenn wir moderne Juden nicht im Zionismus unseren festen Glauben finden und nicht zu unseren geistigen Quellen zurückehren würden, müßten wir jetzt zugrunde gehen. Der Redner setzte weiter lebendig auseinander, daß auch auf praktischem Wege durch Zusammenschluß zu einer Partei und durch starke Bekundung von Solidarität der Abwehrkampf zu führen sei, wie dies jüngst die in Rumänien erzielten Erfolge zur Genüge beweisen. Mit der ernsten Mahnung: „Achtung durch Selbstachtung und dies nur durch Selbsthilfe!“ schloß Ing. Fischer seine Ausführungen, die durch ihren gediegenen Inhalt und die Wärme des Vortrages tiefes Interesse und starken Widerhall erweckten. A. St.

Jüd. Volksbildungsverein „Toynbee“. Am 13. ds. hielt Ing. Artur Steiner einen Vortrag über das interessante Thema: „Ein Spaziergang durch die jüdische Küche“. Der Vortragende behandelte in anschaulicher Weise die durch die Speisegesetze, durch die Bedeutung der Festtage und durch die ganz charakterische Zubereitung der Speisen im Wandel der Zeit entstandene Eigenart der jüdischen Küche in der Galuth und schloß mit der Schilderung der leichten hauptsächlich vegetabilischen Kost in Palästina auf Grund seiner dort gewonnenen Erfahrungen. Die mit zahlreichen Beispielen und Anekdoten ergänzten Ausführungen wurden vom zahlreich erschienenen Publikum mit lebhaftem Beifall quittiert.

Schekelkommission. Die am 13. ds. unter Vorsitz des Obmannes Dr. Beneš abgehaltene Sitzung war bedauerlicherweise nur schwach beschickt, und es erwies sich als dringend wünschenswert, der Arbeit, die bisher kein befriedigendes Resultat aufweist, nunmehr einen größeren Schwung zu verleihen; dies um so mehr, nachdem die Aktion bis Ende April abgeschlossen werden soll. Die nächste Sitzung findet am 27. ds. statt, und geht an alle Vereine das dringende Ersuchen, sich an derselben durchwegs zu beteiligen, und bis dahin auch die Schekelaktion mit erhöhter Tätigkeit fortzusetzen und zu vollenden. Am genannten Tage wird auch ein Beschluß darüber gefaßt werden, in welcher Weise (durch Einzelbesuche usw.) die bisher noch nicht erfaßten, bzw. neue Schekelzahler zu gewinnen sein werden. A. St.

Purim-Redoute abgesagt. Die für den 19. März anberaumte Purim-Redoute findet nicht statt.

Zionistische Organisation. Rezitationsabend Jehuda Ehrenkranz im großen Festsaal der Israel. Kultusgemeinde am 30. März um 20 Uhr.

Unterstützungsverein jüdischer Hochschüler. Die Ereignisse der letzten Tage dürfen das Interesse für unser Konzert, das unter Mitwirkung der Herren Igno Mann, Karl Brix und Prof. Schäfer am Sonntag, dem 27. März um 20 Uhr im Besední dům stattfindet, nicht vermindern, da der Reinertrag ausschließlich mittellosen Studenten zufällt. Kartenvorverkauf bei Skalický, Rennergasse.

TURNEN UND SPORT

Hakoah aufgelöst

Bereits der erste Tag des siegreichen Hakenkreuzes in Wien brachte auch für den jüdischen Sport im ehemaligen Oesterreich einschneidende Veränderungen. Alle jüdischen Sportler wurden aus den nichtjüdischen Vereinen ausgeschlossen, alle jüdischen Vereine mußten die Staatsverbände verlassen, der größte Sportklub Oesterreichs, Hakoah (Wien), wurde aufgelöst. Die beiden ersten Maßnahmen gehen parallel mit jenen, die in Deutschland bald nach der Machtergreifung Hitlers getroffen wurden. Was jedoch die Auflösung eines der größten Wiener Sportklubs anbelangt, gibt es dafür in der Geschichte des jüdischen Sports in Deutschland kein Vorbild. Während der fünf Jahre Hitler-Regierung in Deutschland wurde kein jüdischer Sportverein aufgelöst, es sei denn er hätte sich tatsächlich oder angeblich gegen reichsdeutsche Gesetze vergangen. Beim Fall Hakoah tappt man, was die Gründe der Auflösung anbelangt, im Dunkeln. Die vorsichtigen Kommentare der meisten Blätter lassen erkennen, daß wohl am ehesten die Bemühung um die Beseitigung eines ernsthaften Konkurrenten im Wiener Sport der Grund zur geschilderten Maßnahme gewesen sein dürfte. Hakoah Wien stand an erster Stelle der Wiener Fußball-Liga, die Schwimmer und Schwimmerinnen des Klubs, sowie seine Wasserballer und Leichtathleten gehörten zu den besten österreichischen Sportlern. Erst vor kurzem berichteten wir, daß die Ringer der Hakoah die österreichische Meisterschaft gewonnen hatten, die Hockey- und Tischtennisspieler des Klubs waren oftmals die besten ihres Landes. Tatsächlich populär gemacht hatte den Namen Hakoah die Fußballmannschaft, die in den Jahren 1923 und 1924 österreichischer Meister und vielleicht die beste Mannschaft in Mitteleuropa war, gegen die auch die bekanntesten Prager und Budapester Klubs damals nichts ausrichten konnten.

Nach dem rechtlichen Anschluß Oesterreichs an Deutschland dürfte auch der österreichische Makabi, der seinen Schwerpunkt in Wien hat und nur wenige Provinzvereine umfaßt, sich an den Makabi-Deutschland anschließen müssen. Jedenfalls dürften die gleichen Folgen, die die jüdischen Vereine in Deutschland getroffen haben, nunmehr auch für die Vereine in Oesterreich gelten, nämlich die Unmöglichkeit oder mindestens erhebliche Erschwernis, einen geregelten Sportverkehr zu pflegen. Hakoah Wien hatte für Anfang April ein großes Schwimm-Meeting proponiert, das unter Teilnahme der vielfachen Weltrekordlerin Hveger und des schwedischen Rekordmannes Borg stattfinden sollte und das nun nach der Auflösung des Klubs nicht mehr abgehalten werden kann.

IX. Makabi-Weltkongreß 6. bis 7. März 1938 in Paris

Der IX. Makabi-Weltkongreß trat in Paris in einer schweren Zeit zusammen, in welcher das Judentum in vielen Ländern schwere Proben zu überstehen hat. Diese Situation sowie auch die Einberufung des Kongresses hatte eine geringere Beteiligung zur Folge, immerhin trafen die Vertreter von 11 der bedeutendsten Landeskreise und die gesamte Exekutive aus London zusammen, um mit Entschlossenheit an der Verwirklichung der Ziele der Makabibewegung zu arbeiten. Bei keinem Kongreß gab es eine so einheitliche und herzliche Verbundenheit aller maßgebenden Faktoren wie diesmal.

Mit Rücksicht darauf, daß sämtliche Referate gedruckt vorlagen und den Delegierten bereits früher zugeschickt wurden, entfielen besondere Berichte und es konnte sofort nach einigen wenigen Ergänzungen der Referenten zur Diskussion geschritten werden, an welcher sich sämtliche Delegierte mit großem Ernst beteiligten. In zwei Kommissionen, der Permanenzkommission unter Leitung Prof. Brodetzkys und der technischen Kommission unter Leitung S. Beinhackers wurden sämtliche Fragen im Detail durchbesprochen, so daß es möglich war, am Montag nachmittag die Delegierten wieder zu einer Plenarsitzung einzuberufen, bei welcher nachfolgende Beschlüsse einstimmig gefaßt werden konnten:

Der Kongreß beschließt die III. Makabiah im Frühjahr 1939 in Tel Awiw abzuhalten. Der Kongreß fordert die Zionistische Organisation auf, ein besonderes Ressort für Körperkultur und physische Erziehung zu errichten, ferner für die Entstehung einer Spezialschule für Leibesübungen Sorge zu tragen. In Erez Israel wird ein ständiger Instruktorenkurs errichtet werden, welcher die Landeskreise mit Lehrkräften versehen soll. Bei der Exekutive des Makabi-Weltverbandes wird ein besonderes Jugendressort errichtet werden, welches die Erziehungsarbeit der gesamten Jugend des Makabi zu leiten hat. Der MWV. wird dafür Sorge tragen, daß durch Schaffung eines Grundsystems der körperlichen Erziehung eine Vereinheitlichung der körperlichen und kulturellen Arbeit erreicht wird. Eine Kommission, bestehend aus Dr. Kuhn, Dr. Hirsch und V. Mautner, soll entsprechende Vorschläge unterbreiten.

Kfar Hamakabi. Der Kongreß ernennt eine Kommission, bestehend aus Prof. Brodetsky, Dr. Friedenthal, Pernikoff und Kaminski, welche die Aufgabe hat, durch Verhandlungen mit den maßgebenden zionistischen Stellen die Existenz der Kwuzah sicherzustellen und innerhalb zweier Monate einen Bericht über die vorgenommenen Schritte zu geben.

Beschlüsse der technischen Kommission:

1. Bei allen Sportveranstaltungen, die die Makabi-Organisationen bis August 1940 durchführen, wird auf jede Eintrittskarte ein Zuschlag in der ungefähren Höhe von ¼ Pence oder ein Mil eingehoben. Dieser Zuschlag soll zur Erleichterung der Finanzierung einer Teilnahme einer palästinensischen Mannschaft bei den Olympischen Spielen 1940 verwendet werden. Es werden dies die ersten Olympischen Spiele sein, an denen das jüdische Nationalheim repräsentiert sein wird, im sportlichen Wettstreit mit ungefähr 50 anderen Nationen.

2. Alle dem MWV. angehörenden Vereine müssen, wenn die Athleten oder Mannschaften ins Ausland entsenden wollen, über die HATA. des eigenen Landeskreises die Bewilligung der HATO. einholen. Jeder solcher Start ist unbedingt der HATO. spätestens 14 Tage vor dem angesetzten Kampftermine anzumelden.

3. Die Exekutive wird aufgefordert, bezüglich des palästinensischen Verbandes Verhandlungen dahingehend zu führen, daß bei Erteilung von Startbewilligung an palästinensische Vereine rigoros vorgegangen wird, um Schwierigkeiten in der Ausrichtung von Auslandsreisen, sei es finanzieller, sportlicher oder welcher Art immer, zu vermeiden.

Karpeles, Bar Kochba Bratislava, unterbot mit 8:41.8 Min. den tschechoslowakischen Rekord im 500-Meter-Brustschwimmen. Die Zeit bedeutet auch einen neuen Makabi-Weltrekord.

Den II. Hagibor-Waldlauf in Krč gewann in der Langläufer-Kategorie Birnholz vor Goldschmiedt, Ertl, Irritzer und Klein. Bei den Sprintern siegte abermals Lány vor Ernyei, Petschau und Fischmann. Die Juniorenkategorie gewann Altschüler vor Steininger; Radnitzer war Sieger bei den Zöglingen.

Fußball. Hagibor Prag gegen SK. Záběhlice—Zbraslav 4:2, Reserve 2:3. Makabi Prostějov gegen Slavia Prostějov 10:1, Tore: Schwarz (4), Halpert (3), Grünfeld (2), Liebermann (1). Makkabäa Bratislava gegen SK. Petržalka 1:0. Makkabäa II gegen ŠK. Blesk 4:0. Zöglinge gegen Čs. ŠK. Zöglinge 1:2. Makabi Košice gegen ČsŠK. Košice 1:4.

GEMEINDEN

Eger

Am 5. März veranstaltete der Israel. Frauenverein gemeinsam mit der Wizo einen Rezitationsabend der Dichterin Renée Tyl. Diese stellte sich nicht nur als eine sehr feinsinnige Dichterin, sondern auch als eine sehr begabte Vortragskünstlerin vor, die ihre formvollendeten ernsten und heiteren Gedichte, die sehr viel lyrisches Empfinden, Witz und Geschmack verraten, ausgezeichnet zum Vortrag brachte. Das Publikum dankte der Künstlerin für diesen genußreichen Abend mit reichem Beifall.

Im Rahmen des Israelitischen Frauenvereines hielt Rabbiner Sud einen Vortragscyklus über „Jüdische Frauengestalten“. Die äußerst interessanten Vorträge hatten Darstellungen der Frauencharaktere von Eva bis zur Zeit des ersten jüdischen Staates, nachbiblische Frauengestalten, die Frauen aus der Makkabäerzeit, die tragischen Lebensschicksale der Hasmonäerfürstinnen sowie hervorragende Frauengestalten aus der talmudischen Zeit, nicht zuletzt jüdische Frauengestalten in der deutschen Dichtung zum Gegenstande. Auch mit aktuellen Persönlichkeiten jüdischer Frauen, die heute durch ihre hervorragende, aufopfernde Tätigkeit im Leben des Judentums eine so bedeutende Rolle spielen, mit ihrer Arbeit in der sozialen Fürsorge, in den Gemeinden, in Erziehungsfragen, machte Herr Rabbiner Sud seine Zuhörerschaft bekannt. Mit tiefempfundener Dankbarkeit und größter Aufmerksamkeit folgten die bei jedem Vortrage zahlreichen Anwesenden den von tiefem Wissen getragenen interessanten Ausführungen des Vortragenden.

Falkenau a. d. Eger

Der „Bunte Abend“ in Falkenau a. E. mit einem reichhaltigen, abwechslungsreichen Programm und Tanz bei verstärkter Kapelle Frank findet morgen, den 19. März um halb 9 Uhr im großen Saale des Bergarbeiterheimes statt. Alle sind herzlichst eingeladen, und wir erwarten, daß sich alle Juden aus Falkenau sowie naher und ferner Umgebung bei dieser jüdischen Veranstaltung treffen werden.

Hradec Králové

Nachdem der Prager zion. Jugendbund El-Al am 12. März gemeinsam mit dem Verein zion. Akademiker „Theodor Herzl“ eine „Gesprochene Zeitung“ in Pardubice veranstaltet hatte, fuhr er am 13. März hierher. Am Programm war wiederum eine „Gesprochene Zeitung“, nach der sich unter reger Beteiligung der versammelten Jugend eine Debatte entspann, deren Resultat die Errichtung einer El-Al-Gruppe war. Ihr Leiter ist Harry Schallheim. Damit ist nun Hradec Králové nach Pardubice und Klatovy ein weiterer Ort, wo es dem El-Al gelang, seine Pflicht zu erfüllen. Bei dieser Gelegenheit sei auch für den herzlichen Empfang und die Gastfreundschaft in Pardubice gedankt, die zeigte, daß Solidarität und Opferwilligkeit auch bei unseren Anhängern in der tschechischen Provinz herrscht.

Karvinna

Am 8. März sprach bei der Generalversammlung der Zion. Ortsgruppe Dow Biegun in meisterhafter und wirkungsvoller Weise über seine Eindrücke in Palästina. In den neuen Ausschuß wurden gewählt: Obmann Moritz Wohlmuth, Stellvertreter Ferdinand Steiner, Kassier Leo Wolf, Schriftführer Otto Wechsberg, Revisor Sigmund Schneider. In den Ausschuß Ignatz Raab, Bruno Jelinowicz und Hugo Löwy. Schiedsgericht: Dr. Rübenstein Hynek, F. Josef Goldstein, Jakob Elsner, Pinkus Reich und Leopold Gottlieb. Zum Schluß rief Gg. Wohlmuth zum Beitritt in die Jüdische Partei auf.

Lipt. Sv. Mikuláš

Vom 14. bis zum 16. Februar hielt sich hier der Delegierte des KKL. Mendel Karger auf. Er sprach im Kreise der Jugend und in der KKL.-Kommission. Seine Bemühungen um Intensivierung der KKL.-Arbeit waren von Erfolg begleitet. — Am 3. März sprach im Rahmen des Makabi Ing. Walter Berger in fesselnder Weise über T. G. Masaryk.

Prostějov

Am 3. ds. las im Beth Haam der heimische Dichter Dr. Max Zweig zwei Szenen aus seinem jüngsten Drama „Die Marranen“. Der Autor, der auch ein feinsinniger Vorleser ist, verstand es, die zahlreiche Zuhörerschaft, die mit gespanntester Aufmerksamkeit dem Vortrage bis zum Schlusse lauschte, ganz in seinen Bann zu ziehen. Allgemein fand die Kraft der dramatischen Gestaltung und das sprachliche Niveau Anerkennung. Der moralische Erfolg war überzeugend und nachhaltig. Dr. V. W.

Geschäftsnachrichten

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 12. März.

	5697:	5698:
Böhmen:	10.650.60	13.384.25
Mähren u. Schlesien:	12.743.25	18.112.40
Slowakei:	14.229.45	6.802.95
Karpathorußland:	2.125.80	2.093.20
	39.749.10	**40.342.80**

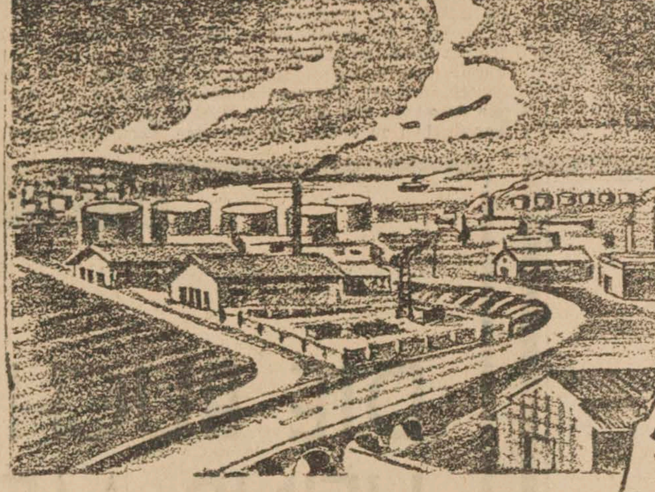
Büchsen

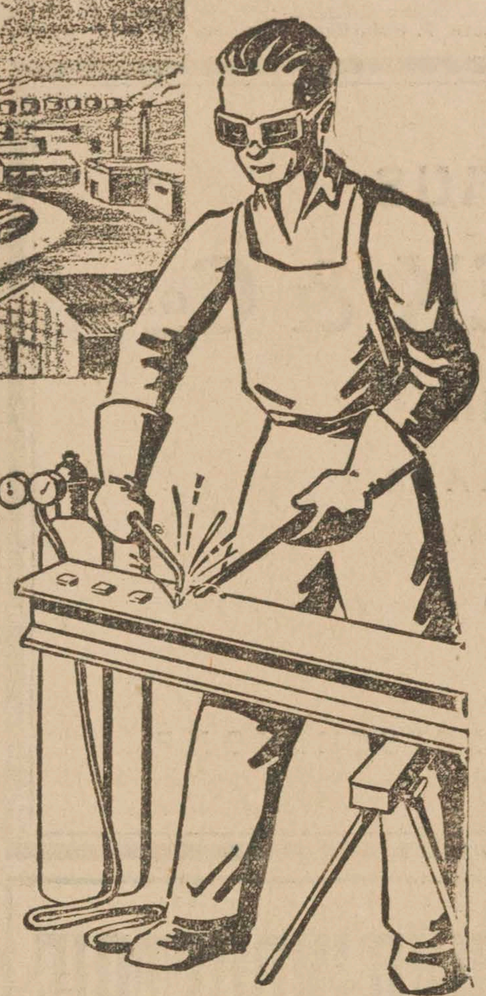
Aussig: A. Hermann, Dr. H. Klinger, W. Schiff, A. Preß, E. Löbl, Ther. Kohn, Rud. Holub, Rich. Holub, Ing. Langstein je 10, Dr. M. Herrnheiser 26.05, Berta Kraus 32.85, Dr. W. Klement 10.80, Ing. Kolber 11.03, M. Tragatsch 73, Dr. Rud. Spitz 40, Rest u. 10; zus.: 328.60. **Č. Budějovice:** M. Zweigenthal, Dr. Benisch, Gemeinde, Herrmann, O. Feitler, Bienenfeld, Ing. P. Sattler, V. Stein, Dr. Flusser je 10, Dr. Herz, O. Fröhlich, Gibian je 20, Dr. Thieberger 11, Dr. Fleischmann 16, M. Neubauer 22, Dr. M. Stein 12, S. Ferda 22.60, Dr. Klempfner 120, Resl Huller 27.80, Ed. Sinek 34, Tempel Hluboká 51.15, Dr. E. Fisch 11, Dir. Stein 22, Dr. Freund 12.50, J. Huller 11.40, M. Gans 15, Rest u. 10; zus.: 657.80. **Hradec Králové:** Dita Fürst 20.—. **Krumau:** W. Taussig 30, E. Goldstein, Pötschmühle 32; zus.: 62.—. **Mnichovice:** Marie Fantl 60.—. **Písek:** Bejkovsky 25, Mautner 10, Engel 12; zus.: 47.—. **Saaz:** Moritz Abeles 91, Hans Josephthal 58.30, Dr. Auerbach 43, H. Kotek 34.20, O. Schwarzkopf 30, L. Hübsch 27.80, J. Welsch 27, H. Huppert 25, Kultusgemeinde 26.80, M. Reiß 22.50, Fluß H. 22.30, Dr. H. Abeles 20, Else Reiß 15.20, Karl Herrmann 13.10, S. Schwarz 12, R. Feldmann, E. Sommer je 10, 15 u. 10 — 84.40; zus.: 572.60. **Tachau:** Adalb. Fenyes 116.50, A. Wächter 72.70, S. Wachsmann 31, Tempel- und Kinderchanukkahfest 51.50, Rabb. M. Zipser 11, J. Wolfner 12.60, Generalversammlung 2.10, 1 u. 10; zus.: 323.40. **Teplitz Schönau:** L. Propper 10, O. Hirsch & Co. 19.30. Ing. W. Buchwald 11.20, Dr. E. Heller 31.60, L. Vogel 28.50, D. Löwy 18, R. Lederer 17, H. Fleischner 28, Ing. B. Frank 13.50, R. Bechert 20, W. Weber 10, F. Koppel 30, H. Körber 17.30, E. Kohn 15, Dr. L. Hahn 15.40, J. Frankfurter 15, J. Beer 25, F. Flusser 10, A. Roubitschek 14.80, Ing. Rothenstein 11.20, O. Rabl 26.50, H. Hirsch 10, Dr. B. Ungerleider 10, Dr. A. Herzog 10, Rest u. 10; zus.: 517.20. **Zwickau:** Elsa Löw 385.—. **Prag:** Ernst Schick 83, E. Singer 73, J. Minkus 71.30, M. Fischer 62.30, M. Czerner 58, Palästinaamt 53, Volksverein Zion 50, O. Král 45, J. Wiesner 36, O. Kaufmann 35, Dir. K. Mendl, Dr. Bojková je 30, K. Eisner 27, J. Strauß 25.55, R. Lederer, Frankmann, L. Bergmann, M. Pick, Ing. Reiß je 25, G. Pollak 22, F. Schulz 24.25, E. Taussig 21.40, E. Freud, O. Stein je 21, L. Polák, Café Rado, L. Freund, F. Fried, G. Wachs, J. Koretz, F. Zentner je 20, Dr. L. Lieben 18, H. Köppl, Dr. Milder je 17, A. Klein 15.40, L. Strauß 15.30, Ing. M. Kohn 15.05, A. Flaum, E. Fried, Dr. L. Jung, F. Friedländer, E. Bloch je 15, Dr. R. Kraus 14.30, L. Weiß 13, Lichtwitz 12.70, E. Augstein 12.50, O. Schick 12.30, O. Adel, L. Herrmann je 12, Dr. Littmann 11, B. Fluß 10.50, M. Bermann, Bermann, H. Lustig, H. Rabl, Stampf, A. Stein, Willner, Dr. R. Král, R. Eisenstein, Dr. K. Grünbaum, Ing. E. Frankenfeld, A. Lederer, E. Ritter, W. Kohn, A. Ehrlich, A. Kraus, Löwy, L. Beran, Fischer, R. Chitz, M. Hoffmann, B. Kohn, K. Schließer, H. Vodička je 10, Rest u. 10 — 222.80; zus.: 1799.65. **Brünn:** B. Blumenfeld 40, G. Feldmann 39.45, E. Koppel 36.35, S. Novak 34, J. Hochwald 32, M. Wirtheim, Herrmann, M. Schindelmann je 30, A. Ticho 28, M. Blonsky 26, G. Haas 25.50, E. Reiner, B. Beer, H. Freund je 25, O. Pollak 24, P. Heidl 23.30, Grünfeld 23, Ing. O. Mayer 22.65, S. Lieber 20.50, L. Löffler, Dr. H. Sonnenschein, M. Perlhefter je 20, W. Fischer 18, L. Nasch 16.70, E. Maier, C. Aschkenes, Diamand, W. Pollak je 15, J. Zeisel 14.20, E. Deutsch 13.60, Dr. E. Baß 12.80, St. Herrmann, Dr. O. Ticho, M. Blum je 12, O. Allerhand 11.10, Kornfeld 11, Dir. K. Schimmerling, E. Steckelmacher, Ing. A. Spitz je 10.30, H. Czuczka 80, Prof. Dr. A. Engel 40, M. Nath 36.50, O. Braun 32, G. Meitner 30, B. Büchler 25, L. Morgenstern 24, K. Huber 21.50, L. Löwy, Ing. O. Eisner, G. Büchler, Dr. P. Hirsch, Dr. M. Dische je 20, P. Zweigenthal 17, Dr. R. Glaser, A. Donath je 15, R. Wechsner 14.30, Dr. Jellinek 13.75, Samek & Co. 13.40, A. Th. Haas 13, Löwy 12.55, Dr. Tobias 12.50, Dr. F. Frankl, A. Frankl, Prof. Emil Hutter je 12, Ing. Arch. S. Kerekes 11.75, Dr. P. Drechsler 11.25, Sch. Deresiewicz 11, J. Feuereisen 10.55, F. Kubitzek 10.20, Dr. S. Preiß, Dr. Weiß, R. Redlich, L. Müller, O. Hesky, G. H. Nassau, H. Baß, Ing. Forschner, K. Wolf, Ing. A. Buchwalder, Rappaort, E. Weich, Ing. M. Singer, Heller, Ing. M. Buchner, Hannak, Neumann, A. Neufeld, Frau Dr. Scherback, R. Brieß, O. Breda, Löwenstamm, P. Würzburg, J. Löffler, Prof. Dr. Lamm, A. Gelber, A. Stiaßny, E. Gutfreund, O. Hansl, G. Klein, S. Klein, Dr. W. Wolf, Ing. S. Beer, V. Feldmann, M. Selka, R. Fischl, Dir. Gach, Frau Dr. Keßler, B. Gerber, D. Gottlieb, D. Schindelmann, O. Plaček, E. Silberstein, J. Buchenholz, Ž. A. C., F. Hochwald & Co. je 10, Rest u. 10; zus.: 1612.15. **M-Ostrau:** Ing. W. Spitzer 17, A. Roda 25, Reißmann 12.50, L. Nacher 10, J. Beer 25.50, L. Süß 58, S. Heřkowitz 17, Rest u. 10; zus.: 212.65. **Napajedla:** M. Löwy 10, V. Braun 55, Sandor Spira 65, W. Kapp 20, E. Freud 10, K. Zwillinger 56; zus.: 216.—. **Olomouc:** Chaluzgruppe 125, W. Ekstein 50, E. Müller 39, Dr. J. Fried 30, Z. Oplatka 25.50, Loge Hort 25, V. Mayer 24.15, A. Kohn 23, Dr. B. Oppenheim, V. Schrecker, Ing. M. Rieß, F. Diamand, G. Pollak je 20, Dr. E. Hirsch 21, OGR. Dr. L. Meißner 19, Dr. A. Taussik 18, S. Kämpf 16.50, Ing. M. Schwoner, Th. Singer je 16, T. Groag, Dr. V. Altar, S. Perlmann, Ch. Händel, S. Weinberger je 15, A. Tobias 14, Dr. F. Tauber 13, B. Schrötter 12.90, Ing. J. Engel 12.15, E. Kempler, Dr. H. Goldschmied, N. Kohn, Ing. B. Blum je 12, Dr. K. Götzlinger, M. Redlich, O. Tauber, E. Broder, B. Weiß, E. Haas, F. Fürth je 11. P. Fest, Dr. G. Sonnenschein, E. u. R. Fried, G. Plaschkes, A. Stößler, H. Deutsch, Dr. O. Brief, G. Goldschmied, B. Goldschmied, H. Singer, A. Donath, B. Lauer, J. Engelmann, Jng. F. Schönfeld, C. Weinstein, C. Pick, Frau Schindler, Dr. J. Hirsch, A. Baumgarten je 10, Rest u. 10; zus.: 663.30. **Insgesamt: 7476.85.**

Slowakei:

Bratislava: Prok. Dr. Grünberg 90, G. Berger 19.30, J. Ditz 56. Dr. K. Brandl 30, Este 10, Dr. V. Fürst 20, E. Adler 17.30, B. Körbl 15, A. Fischer 10, H. Berkovits, K. Weiß je 10, M. Jaffee 15, Prof. Dr. V. Fluß 18, M. Geiger, Ing. Fürchgott, J. Neumann, M. Kohn je 20. A. Reisz 23, O. Elek 24, Apoth. Bokor, Ing. Biederer je 25, J. Pollak 30, Ing. J. Vecsey 40, Loge Hort 41.80, Frau Blum 48, Dr. Rudolfer 20, T. Schwartz 20.25, Dr. J. Schwartz 10.50, Ing. Windholz, E. Földes je 10, Berta Krausz 96.40, Dr. Samuel 55, A. Winter 42.30, K. Koritschan 41.50, Dir. K. Sonnenfeld 37, O. Wertheimer, Fischer, Adler je 21, Arch. Dr. Quastler 20.50, A. Groß 17.75, B. Spatz 20, K. Schubert 15, O. Lederer 14.10. M. Neurath, E. Balasz je 14, L. Schwarz 12.40, M. Ehrenfeld, B. Knöpfelmacher je 12, Dr. E. Büchler 11.30, L. Pollak 11.50, O. Weißfisch, J. Bock, Aligator Reichner je 10, Rest u. 10; zus.: 1520.50. **Spišská Běla:** 401.—. **Tolpočany:** Sch. Schwarz, S. Kohn je 15, B. Kohn 10,

UM EINE SORGE LEICHTER ...





Man erinnert sich an sorgenvolle Briefe neuer Einwanderer aus Palästina, die eine kleine Fabrik zu errichten begannen und als erstes einen beträchtlichen Teil ihres geringen Kapitals schon für den Erwerb eines teuren Grundstückes weggeben mussten.

Seit der Keren Kayemeth eine weite Fläche am Stadtrand von Haifa als Industriebezirk eingerichtet hat, braucht der Mittelstands-Einwanderer, der eine Unternehmung gründen will, nicht mehr „Kapital in den Boden zu versenken".

Über 40 Fabriken sind bereits im Emek Sebulon an der Haifa-Bay auf KKL-Boden entstanden. Der Zins für die Erbpacht beträgt nur 4% des Bodenwertes. Um eine Sorge leichter kann der Einwanderer seine Tätigkeit aufnehmen. Der Keren Kayemeth Leisrael aber sucht bereits neuen Boden für neue Einwanderer zu erwerben. Wer möchte ihm nicht dabei helfen?

קרן קימת לישראל

II/2

3 u. 10; zus.: 69.50. **Trnava:** A. Duschinsky 75, B. Elbert 20, Wwe. Diamant 17, A. Drechsler 10, A. Weiß 47.50, 1 u. 10; zus.: 178.50. **Insgesamt: 2169.50.**

Goldenes Buch.

Komotau: (Eintrg. Leop. Schiller) Helene u. Emil Beer, Warnsdorf 200, Fam. Eduard Pick, Fritz Konirsch, Ludw. Bermann je 50, Willi Konirsch u. Fr. 40, Rich. Buchsbaum u. Fr., Hans Diabovsky u. Fr., Dr. Ehrlich u. Fr., Rob. u. Vally Heller, Dr. H. Hirsch u. Fr., Siegfr. Klepper u. Fr., Jaqu. u. Walter Kohn, Dr. Rud. Müller, Milv. Reiniger, Dr. Sekeles u. Fr., Otto Samuel je 20, Fam. Prof. Dr. Krakauer 15, H. Landsmann u. Fr., O. Löwy, Dr. Scharf u. Fr. je 10, Willi u. Ella Konirsch grat. Otto Kohn, Brüx, z. Hochz. 20, Rob. u. Vally Heller kond. Fam. Osw. Hauser, Teplitz 20; zus.: 695.—. **Prag:** Fam. Vodička grat. Dr. A. Brand 20, (Eintrg. Dr. F. Weltsch) Dr. F. Resek 50, Ing. O. Aschermann 20, Ing. Otto Zucker kond. J. Winterstein, Bánovce 10, Dir. Leo Herrmann, Jerusalem, gr. z. 50. Geburtstag: Anton Glaser, Ing. Aschermann, Dr. Angelo Goldstein je 20, J. Edelstein 10; zus.: 170.—. **Brünn:** (Eintrg. Theodor Huber) Dir. Jul. Schuller 50.—. **M Ostrau:** Sammlung am Zionistentag z. Ehrung v. Dr. Rufeisen 3510.—. **Olmütz:** ges. b. Kulturnachmittagen u. Sitzungen d. Wizo 86.95, Leonh. Beer anl. 40. Hochzeitsjahr 20; zus.: 106.95. **Insgesamt: 4531.95.**

Slowakei:

Bratislava: (Eintrg. Alex u. Rozsi Jellinek) Bela Reich 50, M. Lax 10, (Eintrg. I. Hammermüller) Sammlg. b. Vortrag Dr. Kugel 32, (Eintrag. Komm.-Rat Fornheim) Sammlg. b. Makabäa-Ball 880. (Eintrg. Arnold Mayer) Sammlg. b. Makabäa-Ball 435.75; zus.: 1407.75.

Sefer Hajeled

Teplitz-Schönau: Anl. Barm. Fritz Bloch: Eduard u. Anny Propper, Priesen 20, Otto Bloch u. Fr. 60, Erw. Zentner 50, Paul Stein, Neuern, Kurt Zentner je 30, M. Berger, Rud. Funkenstein, Karl Freund je 20; zus.: 250.—. **Prag:** Dr. H. Guttenstein u. Fr., Bodenbach, gr. z. Geb. i. Tochter Hanna: Dr. Ch. Hoffmann 50, Gora u. Friedl Schließer, Dr. K. Grünberger u. Fr. je 20, R. Löwy 10, Fam. Anton Glaser gr. z. Geb. e. Enkerls: Ing. O. Aschermann, E. Freud u. Fr. je 20, Anton Glaser anl. e. freudigen Familienereignisses 100, Ing. Rud. Spitzer anl. Geb. s. Sohnes 50, Marta u. Rudolf Klein Eintragung i. Sohnes Peter 250, E. Freud u. Fr. gr. Fam. Slonitz 20; zus.: 560.—. **Brünn:** N. N. anl. 2. Geburtstag Eintrg. Eva Deborah Pollak 12, Jos. Kagan gr. J. u. G. Hochwald z. Geb. i. Tochter 10, Dr. E. Munk aus gl. Anl. 20, M. u. A. Schindelmann 50, Wintersportsekt. Makabi aus gl. Anl. 20, Josef u. Grete Hochwald danken allen Freunden f. Glückwünsche 200, Fam. Dir. Jul. Schuller danken f. Glückwünsche i. Enkelkindes Dinah Schuller 50; zus.: 362.—. **Jägerndorf:** Fritz Jokl Eintrg. s. Sohnes Gideon Tommy 250.—. **Kroměříž:** Zion. Verein u. Freunde Eintrg. Presser 250.—. **M.-Ostrau:** Eintrg. Hanna Linsner, Jiří Linsner Sammlg. b. Brith Milah 500.—. **Troppau:** Eintrg. Michael Mayer anl. Brith Milah: Ing. B. Mayer 150, Wilh. Köppler 110; zus.: 260.—. **Insegsamt: 2432.—.**

Slowakei:

Banska Bystrica: Eintrg. Žužka Lauffer anl. Geb. 6. Feber d. J. Frant. Lauffer 55, Dr. M. Schwarcz, Dr. R. Weichherz je 30, Dr. E. Tyroler 25, J. Kelemen, V. Schwarcz, A. Berczeller je 20, E. Fried 15, E. Szenes, L. Strelinger, E. Schwarcz, Dr. M. Seidner je 10, 15 a 5, zus.: 330, Eintrg. Verka Schwalb, geb. 18. Jänner 1938: V. Schwalb 50, Dr. R. Weichherz, Dr. M. Schwarcz, J. Kelemen je 30, Dr. E. Tyroler 25, A. Berczeller 20, F. Fried 15, L. Strelinger, L. Späth, E. Schwarcz, Dr. M. Seidner je 10, 13 a 5, N. N. 10, zus.: 315 — 645.—. **Bratislava:** Eintrag. Noemi Jellinek: Alex. Jellinek, Sal Eichel je 50, K. Feldmann 40, Schwarz, A. Jellinek, A. Donner je 20, A. Spielberger, O. Dietz, Grünwald, A. Braun, A. Ehrenfeld je 10, Eintrg. Chaim Dow Fürst: Sammlg. b. Brith Milah 141; zus.: 391.—

Landspenden

Aussig: Sammlg. b. Gesellschaftsabend Wizo 167.25. **Bodenbach:** Franziska Levi anl. Jahrz. 20, Reg. Engl aus gl. Anl. 20, Dr. Franz Ekstein Selbstbest. 10, Max Goldbach dankt f. Grat. anl. s. 50. Geburtstages 50, Dr. H. Guttenstein u. Fr. danken f. Grat. 100; zus.: 180.—. **Budějovice:** Erna Bonn im Namen aller Kinder anl. Abl. i. l. Vaters 100, Dr. Fleischmann 20, M. Neubauer, J. Stein, E. Sinek, Dr. Fisch, Dr. Herz, Dr. Freund je 15, V. Stein 10, Resl Huller 30, Blatt 10, Dr. Thieberger 20, Dr. M. Stein 10, anl. Abl. David Stein 205, in Memoriam David Stein, Hluboká: Fam. David Stein 100, V. B. Stein, W. u. S. Stein je 50, Paula Ferda anl. Abl. i. Gatten Siegfried Ferda 20, Rud. Huller aus gl. Anl. 10, Herr Spitz anl. Geb. s. Tochter 50, Prof. Rabb. Dr. Thieberger anl. Verm. s. Tochter Lilly 50, Fritz Bloch anl. Verm. s. Tochter Dr. Herta Bloch 30; zus.: 873.—. **Beroun:** Max u. Ella Pick, Prag, anl. Abl. i. Vaters H. Lauber, Beroun 50.—. **Kosova Hora:** Dr. K. Polaček 70.—. **Krumau:** E. Hirsch anl. Todestages s. Vaters Rabb. Prof. Dr. L. Hirsch s. A. 60.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies u. Fr. gr. Dr Guttenstein u. Fr., Bodenbach 20, kond. Fam. Hch. Plaček, Brünn 10; zus.: 30.—. **Nový Bydžov:** J. B. 20.—. **Teplitz Schönau:** Anl. Hochz. Arnstein-Beer: Otto Beer 120, Jul. Beer 50, A. Arnstein 10, Nordwestböhm. zion. Kreistag 37.10, Sammlg. b. Wizositzung 20. Ed. u. Anny Propper anl. Hochz. Edelstein-Bloch 20, Dir. Rud. Gottlieb u. Fr. anl. Geb. e. Sohnes 100, Wizositzung 12, Sammlg. b. Vortrag Dr. Goldes 93.90, E. Herschel anl. Jahrz. E. Bechert 20, Ing. O. Rothenstein f. Ansiedlung karpathorussischer Juden in Kfar Jona 100, anl. Abl. Rosa Hauser: Fam. Propper, Turn: Fam. Felix je 30, Ed. u. Anny Propper, Priesen, P. Getreuer, Turn je 20, anl. Hochz. Dr. P. Schorr-Frl. Fischmann spendet J. Schorr 200; zus.: 883.—. **Plzeň:** Dr. S. Strauß 100, B. Körper, K. Treichlinger, W. Weinfeld je 50, H. Bergler 40, E. Breitenfeld, T. Schließer, H. Glückziegel je 30, N. N. 40, O. Wollner, M. Lax, Dr. Bloch, I. Bleier-Schwarz, Dr. H. Lederer je 20, Heller, D. Bloch, Dr. H. Klein, O. Weinberger je 10; zus.: 560.—. **Warnsdorf:** Anl. Abl. Josef Kraus: Fritz u. Else Löwy 505, Emil u. Hella Beer, Ing. Leo u. Mieze Fischl je 100, Franz u. Mil. Kleisny 200, Rich. u. Hilde Lederer, Marta u. Rud. Löwy, Lia u. Egon Singer, Vikt. u. Hanne Reimann, Alois Dub, P. u. I. Lochner, Paul Wertheimer, Prag, Rob. u. Alice Bobasch, Franz Schmolka, Teplitz, Fam. Dr. Zinner je 50, Ing. Rob. u. I. Ganz 40, P. u. H. Weigner, O. u. G. Adler, Kam. Gutmann, F. u. R. Theimer, Dr. J. u. L. Ritter, Trude Eckstein (Teplitz), H. u. M. Skotinka, Erw. u. Emmy Finger je 30, Jul. u. Anny Singer 25, Dr. O. Horner, H. u. St Basch, E. u. H. Schein, Dr O. Schick u. Fr. je 20, R. Bobasch, Dr. L. u. E. Barth, Dr. E. Winternitz, Dr. V. u. E. Koralek, Dr. M. Taussig, I. Markowitz, H. Bobasch, A. u. L. Scheuer, V. Weiß, P. u. G. Grünhut je 10; zus.: 1435.—. **Volyn:** Israel. Kultusgemeinde 100.—. **Žirovnice:** Dr. E. Greif 40.—. **Tachau:** Ueberschuß v. Ball 318.—. **Prag:** Anton Glaser gr. Dr. M. Peffer (Karlsbad) z. 50. Geburtstag 20, Liesl f. Gefälligkeit 20, Dr. P. Koeser u. Fr. gr. Dita Berger-Morawetz z. Hochz. 10, Ing. O. Zukker kond. Dr. Huß (M.-Ostrau) 10, F. Kulka z. Andenken an Otto Kohn (Čirnic) 30, 2 u. 10; zus.: 94.50. **Brünn:** Herm. Czuczka anl. Verm. Leo Czuczka 50, Hochz. Anne Liese Feldmann—Herb. Langer 260, Dr. E. Munk kond. Brüd. Beneš anl. Abl. i. Vaters 20, 10-Min.-Sammlg. b. Ž. A. C. Karneval 290; zus.: 620.—. **Dambořice:** Karl Zajíček anl. Abl. Hch. Plaček 20.—. **Hranice:** E. A. — Emunah 100.—. **Hodonín:** Ing. Weigl u. Geschwister am Begräbnistage i. Vaters 50, Hermi Soffer anl. Genesung i. Mutter u. a. Dankbarkeit zu Emma Herzog 30, Hermi Soffer gr. Grete Weiß u. Erich Hoitaš z. Verm. 20; zus.: 100.—. **M.-Ostrau:** Sammlg. b. Generalverslg. Ortsgruppe 59.70, Sammlg. Musikabend Liga 25.95, Sammlg. Jugendmeeting 45.15, Dr. P. März u. Fr. danken f. Grat. anl. Geb. i. Sohnes Michael 50, Dr. L. Kornblüh z. Geb Michael u. Amos März 10, anl. i. Geburtstag: Suse Sternlicht 20, H. Rosenbaum, A. Reichenthal je 10, 2 u. 10, anl. Geb. Suse Judith Altmann 80, Sammlg. b. Abend d. Allg. Zionisten 41.70. Blumenverkauf Zionistentag 236; zus.: 598.50. **Olmütz:** Sammlg. Vortrag Dr. Margulies 26.30, Israel. Kultusgemeinde 1500; zus.: 1526.30. **Prostějov:** f. Telegramme 400, anl. Abl. Sigm. Schick: Erich u. Jos. Schick 50, Otto und Grete Platzer 50, anl. Hochz. Martha Fuchs—Paul Kralner: Felix Bergl, Leo Bergl je 50, Krainer—Fuchs 30, J. Neubauer, I. Krainer, G. Fuchs je 10; zus.: 660.—. **Schaffa:** S. Scheuer 20.—. **Třinec:** Dr. H. Jellinek dankt Dr. Emil Margulies, Dr. Fritzi Margulies u. Lea Margulies (Leitmeritz) f. Gratul. 50.—. **Uh. Hradiště:** Israel. Kultusgemeinde 1000, S. Weil dankt Ing. Hugo Jelinek 20, Miki Kanner aus gl. Anl. 10; zus.: 1030.—.
Insgesamt 9605.55.

Slowakei.

Bratislava: Markenabgabe Makabi 20.—. **Sabinov:** Wizo kond. i. Mitgl. Dr. Lola Schwarcz, Ella Sperlinger anl. Abl. i. Mutter 20, Em. Goldberg 40; zus.: 60.—. **Topolčany:** Makabi 10% v. Ball 200, 1 u. 10; zus.: 205.—. **Trnava:** Ing. Hein 25, Adler 10; zus.: 35.—.
Insgesamt 320.—.

Thoraspenden

Budějovice: Freisleben 10.—. **Bodenbach:** M. Londner 10.—. **Prag:** Konsul Walter Körner 100, S. Milrad 20, NN. 10; zus.: 130.—. **Hodonín:** B. Pirák 20, Dr. Sobe 10; zus.: 30.—. **Ivančice:** Dr. H. Flesch, D. Kounice anl. Silb. Hochz. Moritz u. Anna Goldmann 25.—. **Napajedla:** Dr. Klausner (Otrokovice) 50, Max Löwy 200, L. Zwillinger 20; zus.: 270.—. **Prostějov:** S. Kurz 100, J. Grünfeld 50, L. Schreiber 20, J. Grabscheid 20, L. Beer, M. Pollak je 10; zus.: 210.—.
Insgesamt 685.—.

Slowakei.

Bratislava: J. Traub 20, J. Lippa 31.75; zus.: 51.75

JNF Sammeltaschen

Bodenbach: Dr. H. Hauser 12.10, Dr. R. Elbert 18.90, M. Fuchs 10.10; zus.: 41.10. **Budějovice:** E. Sinek 20.70, Z. Gerö 15.65, E. Sinek 21.90, 1 u. 10; zus.: 58.25. **Teplitz:** Dr. B. Neubauer 10, Arch. Kurzmann 14.15, M. Brada 10.10, Ruth Fischer 21.55, Makabi Hazair 93.70, E. Zentner 21.40; zus.: 169.70. **Prag:** Techeleth Lawan 82.40, Erw. Bloch 49.40, F. Honig 34.40, J. Kaufmann 11, Hilda 10.85, Techeleth Lawan 87.30, Jakob Kuh 53, Gaschomer Hazair 28. Ella Schapira 30.45, Dr. F. Sagher 26, Stiaßny 25.20, A. Ganz 13, E. Dux 19, A. Herzog 14, Neumann 10, 3 u. 10; zus.: 516.70. **Brünn:** R. Tramer 83.60, W. Fischgrund 50, S. Weber 18, E. Groll 10, Dr. Jucker 30, E. Weiß 10, W. Herschlowitz 12.20, K. Zukkermann 10, Dr. H. Fischer 10.25, E. Jokl 17, O. Drucker 10, L. Schindelmann 11.80, F. Hirsch 10, J. Kagan 11, R. Singer 15.40, P. Eisenberg 16, I. Trachtenberg 20, M. Unger 12, H. Salpeter 15, L. Bock 12.15, R. Fisch 10.40, Ella Bondy 45.70, Blonsky 10.50, Tandler 10.10, L. Gruber 10, E. Gruber 28.60, K. Zaitschek 22, B. Schnabel 20.60, Leo Meißner 26.05, Grete Huber 81, O. Halle 10, A. Bächer 19.40, M. Richtmann 106.20, J. Bürstenbinder 10, Dr. Munk 30, R. Schön 10, K. Gottlieb 26.40, C. Wittmann 11, E. Schiller 26.65, Donath 10, Rest u. 10; zus.: 1112.80. **M.-Ostrau:** Dr. Ebersohn 13.10, Ing. Adler 22.20, Rest u. 10, I. Wechsberg 11.90. K. Löw 14.40, E. Allina 14.40, E. Scheibner 55.40, F. Berger 11.90, J. Rosenberg 10.20, Dr. Türk 21.40, H. Gans 13.65, H. Steiner 12.25, Z. Mendlovič 16.85, M. Klein 11, Ch. Knöpfelmacher 20, Lebovič 10.40, B. Neumann 21.60, Pelzmann 11.70, Rest u. 10; zus.: 658.70. **Olomouc:** Dr. K. Donath 19.75, E. Perlmann 12.40, B. Weiß 10.40; zus.: 42.55. **Prostějov:** Techeleth Lawan 300, Leo Spielmann 30.50; zus.: 330.50. **Insgesamt 2930.30.**

Slowakei.

Bratislava: J. Freund 20.90, Hugo Kaldi 144, E. Braun 17, J. Schwarcz 10.40, Ruder 16.40, E. Melton 12.90, Hugo Kaldi 145, L. Stern 22.25. Rest u. 10; zus.: 434.35. **Nové Město n. V.:** Lad. Virag 56, 52, 34, Sam. Schwarz 38, 29, 26, 22, 8, Tomas Rosenberg 32, 11, Feri Bustin 30, 14, Dušan Steiner 20.85, 18.15, Ella Hammer uč. 14, 12.90, F. Eisler práv. uč. 10.60, B. Pleß 10.60, 5 u. 10; zus.: 444.95. **Trnava:** 808.65.
Insgesamt 1687.95.

Č. S. R. Wald

Komotau: anl. Abl. Dr. Philipp Brill: Ausschuß der Wizo 1 B., Fam. Egon Reiniger, Fam. Ed. Pick je 20, Olga u. Ida Böhm, Willi Konirsch je 10, Ludw. Bermann 10; zus.: 120.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies gr. Dr. Anna Kresta zur Kanzlei-Eröffnung 1 B., Wilhelm Heller dankt herzl. Dr. Emil Margulies u. dem Pal.-Amt Prag für erw. Gefälligkeit 1 B. (Dr.-Margulies-Hain), Marie Heller (Aussig), Margarethe Scrinzi (Levice) spenden anl. Jahrz. 2 B. im Josef-Heller-Garten; zus.: 200.—. **Neveklov:** Dr. J. Kraus 10. ders. anl. Abl. Rabb. Ign Lederer 10 (f. A.-Kraus-Garten) 20.—. **Teplitz:** Prok. G. Arnstein 1 B. a. N. Rosl Hauser s. A., Elisabeth Perutz anl. Jahrz. Adolf u. Rosa Perutz 2 B. im Perutz-Garten; zus.: 150.—. **Vys. Mýto:** Jüd. Soldaten 1 B. a. N. Israel Berkovič f. Landauwald 50.—. **Prag:** Beamtenschaft d. Firma Jepa z. Andenken an i. Mitarbeiter Bennö Schön 2 B., Dr. G. Fleischmann u. Fr. kond. Frau E. Lion 10, Ing. O. Aschermann kond.: O. Karpe u. Fr., D. Semmel u. Fr. — R. Löwy je 20, Dr. P. Koeser u. Fr. 10, Dow Biegun 20, E. u. Anna Bondy kond. Fam. Komm.-Rat Simon Wachtl 2 B. a. N. Ing. Franz Wachtl im Makabi-Hain, Jüd. Volksschule 1 B. a. N. Eduard Mautner, Ing. Em. u Max Hoffmann anl. Jahrz. Regine Hoffmann s. A. 1 Be., Hans Lion (Haifa), Ing. Oskar Aschermann anl. Abl. Ignaz Lion s. A. je 1 B., Hans Lion (Haifa) gr. Malvine Arnstein (Tel Awiw) z. 60. Geburtstag 1 B.; zus.: 530.—. **Brünn:** Fam. Berth. Munk gr. Ditta Berger—P. Morawetz z. Hochz. 2 B. im Brünner Hain 100.—. **M.-Ostrau:** Lotte Haller 1 B. f. Dr.-E.-Kresta-G. 50.—. **Olomouc:** Sammlg. Hochz. Spielmann—Geßler: O. Geßler 20, Arch. Spielmann, Dr. L. Spielmann, E. Geßler, F. Häufler je 10, diverse 10; zus.: 80, Sammlg. Hochz. Hedi Heikorn—Rob. Wolf: Adolf Heikorn 150, Pal.-Arb.-Komitee 100, S. Perlmann u. Fr. 50; zus.: 380.—. **Uh. Hradiště:** Hochz. Ditta Berger—Paul Morawetz f. Hugo-Berger-Garten: Zion. Ortsgruppe 100, Makabi 50, Elsa Berger 200, L. M. 100, Dir. R. Jelinek, O. Jelinek, Lina Jelinek je 50, K. M. T., Paul u. Dita Morawetz, Ing. H. Jelínek je 100, Margit Morawetz 50, Max u. Franzi Munk 100, Buchsbaum u. Fr., E. Kohn, V. Fischl, Ing. E. Wodak je 30, Rosenzweig, S. Hansel je 20, Ludw. Berger 100; zus.: 1310.—. **Třešť:** anl. 75. Geburtstags Albert Grünberger f. Norbert-Meißner-G.: A. Grünberger 100, N. Meißner, H. Grünberger, Dr. Singer je 50; zus.: 250.—. **Troppau:** Gustav-Finzi-Garten: anl Brith Milah Michael Mayer: Dir. P. Arnstein, Ing. Jul. Walter je 50, A. Karplus, A. Köppler, E. Markus je 30, C. Finzi, A. Altschul, Rabb. Dr. S. Friedmann, W. Goldberger, A. Gottlieb, Dr. E. Latzer, L. Leschner, A. Meyer je 20, H. Fischer, Dr. P. Heßlein, Dr. O. Sschlesinger je 10, 1 u. 10, M. Spiegel u. Fr. gr. Prof. Qu. Spiegel (Triest) z. Hochz. 50, Leo Flau u. Fr. gr. B. Gruber u. Fr. z. Geschäftseröffnung 10, W. Weiß

u. Fr. (Jägerndorf) gr. z. Hochz.: C. Finzi, Dr. P. Heßlein, Dr. Kohn u. Fr., L. Leschner 35, Dr. P. Heßlein gr. Dr. H. Guttenstein u. Fr. (Bodenbach) z. Geb. einer Tochter 10, C. Finzi u. E. Markus kond. Dr. H. Gorlitz anl. Abl. s. Schwester 20, B. Lüftschitz 10, 1 u. 10; zus.: 525.—. **Znaim:** Dir. Rud. Polák u. Fr. 1 B. a. N. Anny Lampel s. A., Fam. Dr. Erwin u. Dr. Willy Samstag 1 B. a. N. Ilka Kramer u. Dr. Walter Samstag anl. Verlobung 100.—.

Insgesamt 3785.—.

Slowakei.

Sabinov: Wizo 1 B. a. N. Chaja Großmann s. A. 50.—. **Trnava:** anl. Chamischah-assar-bischwath 80.—.

Insgesamt 130.—.

Briefmarken-Abteilung

93. Ausweis Kč 496.—.

Weitere Sendungen liefen ein von: S. Pollak, J. Pollak, D. Lorber, Dir. J. Menori, alle in Sp. N. Ves, Dir. Wälder (Hrabušice), Dr. H. Popper, J. Schwartz, Dir. A Reich, Menachem Morgenbesser (Sp. N. Ves), M. Chamryert (Paris), G. Seidemann (Wien), Ing. L. Glikmanis (Aizpute), Dr. J. Brand (Prag), R. Heller, H. Fränkel (Bodenbach), Dr. V. Sole (Friedek), W. Weiß (Warnsdorf), Br. Holzner (Hronow), Ing. L. Kornfeld (Budweis), R. Spitzer (Schaffa), Hebr. Gymnasium und Wizo Mukačevo, F. Geduldiger (Trautenau), B. Bondy (Chotěbor), A. Coas (Basel), M. Toffler (Gelnica), Tech. Lawan Brüx, F. Weigel, B. Feuereisen (Brünn) Ida Kredenz (Lučenec), Mattis Spitz (Karlsbad), M. Pollatschek, B. Stummer (Bodenbach), Zion. Ortsgruppe (Falkenau), B. Spiegel (Proßnitz), G. Fischl, L. Hirsch (Karlsbad). — Allen Einsendern unseren herzlichen Dank. Die neuen Kinderhilfsmarken, sowie neue Legionärgedenkmarken zu 50 Heller sind erschienen. Wir bitten, Ihre Briefe und Karten an Juden mit diesen Marken frankieren zu wollen, da diese für uns einen weitaus größeren Wert haben als die gewöhnlichen Freimarken. Wir möchten nochmals eindringlich alle Vertrauensmänner des KKL. bitten, uns die Adressen von jüdischen Philatelisten ihres Ortes bekanntgeben zu wollen, da wir eine Kartothek derselben anlegen. — Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5697:	5698:
Böhmen	306.452.05	246.633.10
Mähren u. Schlesien	194.088.65	236.301.80
Slowakei	171.018.20	188.524.90
Karpathorußland	15.151.45	17.509.65
Briefmarkenabteilung	4.207.—	5.753.—
	690.917.35	**694.722.45**

Herausgeber: Verein „Techijah." — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII 1936 bewilligt. — Kontrollpostamt Praha 25. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.